Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 32 (1955)

Artikel: Die nachreformatorischen Bauarbeiten an der Stadtkirche zu Stein am Rhein

Autor: Waldvogel, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841391

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die nachreformatorischen Bauarbeiten an der Stadtkirche zu Stein am Rhein

Von Hrch. Waldvogel

Einleitung

Die heutige Stadtkirche zu Stein am Rhein war bis zur Reformation Gotteshaus des Klosters St. Georgen und der Gottesmutter Maria sowie den Märtyrerheiligen Georg und Cyrill geweiht. Als Pfarr- oder Leutkirche diente der Stadt in mittelalterlicher Zeit die wenig nördlich der Klosterkirche im einstigen dortigen Friedhof gelegene St. Nikolauskirche. Ob diese älter war als das Kloster St. Georgen und seine Kirche, wissen wir nicht. Das Patrozinium des heiligen Nikolaus (Fischerpatron) und die Tatsache, daß im 8. Jahrhundert kirchliches Leben in Stein am Rhein bereits bestand (St. Johannkirche auf Burg, 799), könnten eine solche Annahme vielleicht zulassen; sie kann aber nicht belegt werden. Erst im Jahre 1222 wird die St. Nikolauskirche anläßlich eines Prozesses um die Besetzung der Pfarrstelle daselbst urkundlich erstmals genannt[1]. Während der Reformation in Stein wurde im Jahre 1524 auf Verlangen der zum neuen Glauben übergetretenen Steiner, durch Beschluß Zürichs, die Klosterkirche St. Georg gegen alle Bemühungen des letzten Abtes David von Winkelsheim für die Benützung zum neuen Gottesdienst freigegeben. Die Steiner begründeten ihr Gesuch damit, daß die kleine St. Nikolauskirche die vielen Kirchenbesucher nicht mehr zu fassen vermöge; ein Kirchenneubau oder die Erweiterung der St. Nikolauskirche werde längere Zeit beanspruchen, sodaß sie auf die Klosterkirche angewiesen seien[2]. Die Aufhebung des Klosters St. Georgen am 5. Juli

---

[1] Schaffh. UR. Nr. 96.
[2] Ebenda Nr. 4277.

1525[3] enthob die Steiner weiterer Sorgen um eine neue Kirche, denn jetzt gingen Kloster und Gotteshaus St. Georgen in Besitz und Verwaltung Zürichs über. Die Kirche dient seither dem reformierten Gottesdienst. Die alte Leutkirche St. Nikolaus wurde im Jahre 1536 abgebrochen[4]. Als St. Georgenamt verwaltete ab 1525 Zürich den ehemaligen klösterlichen Besitz. Die Rechnungen und Akten dieses Amtes in den Staatsarchiven Schaffhausen und Zürich sind in der Hauptsache die Quellen der vorliegenden Arbeit.

Die Kirche als Baudenkmal ist von Prof. Dr. Joseph Hecht, Konstanz, behandelt und dargestellt worden[5]. Weil urkundliche Belege für die Baugeschichte der Steiner Stadtkirche fast vollständig fehlen, stützt sich die Arbeit von J. Hecht auf die Untersuchungen am Bauwerk, auf die bezügliche Literatur bei A. Nüscheler, J. R. Rahn, Ferdinand Vetter und auf Rückschlüsse aus Angaben über Bauarbeiten an der Kirche in neuerer Zeit.

Die fast 300 Baurechnungen und das ziemlich umfangreiche Aktenmaterial des St. Georgenamtes aber sind u. W. bisher noch nie zusammenhängend als Quelle benützt oder aufgezeigt worden; sie bieten eine so reiche Bauchronik und geben zu den bisher bekannt gewordenen Abhandlungen über Kirche und Kloster so viele Ergänzungen, daß es sich vielleicht doch lohnt, sie zu beachten. Die vorliegende Arbeit will in der Hauptsache eine chronologische Zusammenstellung des wichtigsten Quellenmaterials aus nachreformatorischer Zeit sein. Erklärender Text wird nur da gegeben, wo es uns notwendig erscheint.

Die Bauchronik

1524 Montag vor Peter und Paul.

«Ist im Rat das mer worden, also das man hüt das zu verordnen soll, die alt bilder uß ir Staat und uß allen iren Kirchen und Capellen abwegzutun und verbrennen soll. Dazu sind verordnet: Burgermeister Stephan, Vogt; Anton Etzweiler, Hans Hangartner, Kunrat Rapp, Hans Oesterreicher, Christian Wintz, Jacob Schmid, Hans

---

[3] Egli 765.

[4] Steiner Ratsprot. vom 24. XI. 1536.

[5] Josef Hecht, Der Romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes. Bd. 1, SS. 252—266.

Wirt, Hans Fryg.» (Steiner Ratsprot. u. Winz, Chronik, Bd. VII, S. 927.)

Von dieser Kommission wurden nach Winz, Chronik, Bd. V, S. 934 folgende Bilder entfernt und verbrannt:

«1. In der Kirche hier in der Stadt.
2. in S. Peters-Capelle.
3. in der Capelle auf der Breite.
4. in der Capelle auf dem Niederfeld und Rischgasse.
5. in der Feldcapelle zu Hemishofen außerhalb der Hemishofer Brugg.
6. in der Kirche Burg.
7. in der Schloßcapelle auf Klingen.
8. in der Capelle im Spital.
9. in der Capelle im Beinhaus, worin St. Agatha Bild stuhnd.

Es wurden auch alle steinerne und hölzerne Kreuze weggeschafft.»

1532 Der Zürcher Glasmaler Ulrich Seebach «hat zu Stein Kilch glaset» und bezieht für seine Arbeit Freitag nach quasi modo 14 fl. 1 Schw. Batzen. Gleichzeitig werden «Herr Thoma Albrecht» für «9 punt glaß» 2 fl. und Heinrich Schlosser «von stengly rost tafür und machenschloß gemacht, in die Kilchen die stengly zun fenstern» 4 fl. 3 d. ausbezahlt. Für die Ausführung dieser Glaserarbeiten wurde in der Kirche ein Gerüst erstellt. AR. 1536, Bl. 74[6].

1536 November 24. «habind Bürgermeister und Rath der Stadt Stein angesehen und ist ein Mehr worden, daß man solle den Toffstein stellen ins Münster oben im Kor hinuf und soll man die Lüthkilchen abbrechen und hinwegtun[7]. Der Steiner Rat beschließt hier den Abbruch der alten St. Nikolauskirche, der bisherigen Leutkirche, und läßt den Taufstein dieses Gotteshauses in den Chor (wahrscheinlich ins Sanktuarium) der einstigen Klosterkirche versetzen, die inzwischen Stadtkirche geworden ist. Die Altäre waren ja bereits aus der Klosterkirche entfernt und diese für den protestantischen Gottesdienst eingerichtet worden. Wir dürfen dies auch aus der nachfolgenden Rechnungsnotiz schließen:

---

[6] Rechnungen des St. Georgenamtes im Schaffhauser Staatsarchiv, zit. AR. (= Amtsrechnungen) mit Jahrgang und Blattzahl.

[7] Steiner Ratsprot. Vgl. Nüscheler, Gotteshäuser II, 1, 22; C. A. Bächtold, Geschichte der Pfarrpfründen im Kanton Schaffhausen, 1882, S. 226, und derselbe, Geschichte des Kirchengutes im Kanton Schaffhausen, 1914, S. 87.

1536 Der Klosteramtmann Rudolf Kambli bezahlt «vom disch des Herrn nacht mahl in der kilchen» 2 fl. 6 sh. und 14 sh. «dem Heinrich Schlosser, hat mir den Disch des Herrn mit insen bünden und vergosen». AR. 1536, Bl. 24.

Es handelt sich hier also um Ausgaben für die Erstellung oder für Reparaturen am «Tisch des Herrn», d. h. dem Abendmahlstisch, der mit eisernen Klammern gebunden wird. Der Umstand, daß diese Arbeiten im gleichen Jahr wie die Versetzung des Taufsteines vorgenommen wurden, deutet vielleicht daraufhin, daß die Klosterkirche erst 1536 endgültig für den evangelischen Gottesdienst hergerichtet worden ist. Taufe und Abendmahl wären dann wohl bis zu dieser Zeit noch in der St. Nikolauskirche erteilt worden. Mit dem Abbruch dieser Kirche erst wurden diese Veränderungen in der Klosterkirche, die bisher vielleicht nur für die Predigt benützt worden war, notwendig.

1547 verausgabte Klosteramtmann Stephan Zeller an «Joseph Ysenschmid im louffen umb ein kalmen in die groß gloggen, und den alten dagegen gnon» 5 fl. AR. 1547, Bl. 56 Rs.

Ein Eisenwerk im Laufen beim Rheinfall liefert hier einen neuen Schwengel in die große Glocke. Als Glockenturm diente der Südturm, wie wir noch sehen werden.

1550 An der Kirche und an einem Kirchturm werden verschiedene, nicht näher bezeichnete Reparaturarbeiten ausgeführt. Es handelt sich um Maurer-, Zimmer-, Schlosser- und Dachdeckerarbeiten. AR. 1550 u. 51, Bl. 50 Rs. – 52 u. 68 Rs.

1554 Wiederum werden an der Kirche und an einem ihrer Türme größere Bauarbeiten ausgeführt. Der Klosterfuhrmann führt während 21 Tagen Holz, Ziegel, Sand usw. mit 3 Pferden und zwei Knechten vor die Kirche. Dem Zimmermeister Michel werden 14, seinen Knechten 50 Taglöhne bezahlt «wie man den Kilch durn uf hat gericht den 27 tag ogsten». Den Maurern werden 20, ihren Knechten 44 Taglöhne vergütet, «wie sie den Kilch durn hand gemacht den 16 tag herpstmonat». Hans Stäfen und Lienhard Bicker beziehen «um 30 stumpen dany holtz zum Kilchdurn und zum gang (Wehrgang) bin öningertor» 7 fl. 7 sh. 6 d. — 532 Mahlzeiten, 232 Morgen- und Abendbrot «hand die Zimberlüt, murer mit samt allen ruchknechten, als ich den kilch durn und den gang bim öningertor macht von 24 tag brachet bis uf 27 tag ogsten in 116 tagwen» und «128 mal, 128 morgen- und abendbrot hand die murer, pflasterknächt und ruch-

knecht als sie den kilch durn gmurt und deckt hand in 64 tagwen, den 16 tag herpstmonat». AR. 1554, Bl. 29 Rs. 30 u. 34 Rs.

Wir wissen nicht genau, um welchen der beiden Kirchtürme es sich bei diesen Bauarbeiten handelte. Die Notiz, welche besagt, daß die Maurer den Turm gemauert und gedeckt haben, könnte darauf hinweisen, daß es sich um den Südturm handelte, denn nur dieser war mit Ziegeln gedeckt. Es handelte sich dabei um Rundziegel, die in Pflaster verlegt wurden, was Arbeit der Maurer war. Der Nordturm war mit Schindeln gedeckt und hieß auch der «Schindlenturm» (s. bei 1559). Die Rechnungsnotizen sagen von Schindeln nichts, würden es aber gewiß tun, wenn solche verwendet worden wären. Meister Michel erscheint in den Steiner Steuerbüchern von 1544 bis 1557 oft, teilweise als Werkmeister[8].

1559 Der Klosteramtmann Georg Kubli verausgabt an Meister Michel 5 sh. 6 d. «von der Cantzel zu höcheren». AR. 1559, Bl. 33 Rs.

Es handelt sich hier noch um die alte Kanzel, welche an der mittleren Säule an der Südseite des Hochschiffes stand. Im weitern werden

1559 vier Dachdeckern «als sy beyd Kilchenthürm geteckt, den Schindlenthurn mer dan halb Nüw gemacht, samt allerley Bützwerch im Closter hin und wider... den 6. Dezembris samt dem trinkgelt 31 fl. 5 sh. bezahlt. AR. 1559, Bl. 34.

Der «Schindlenturm» war der nördliche mit Spitzhelm versehene Kirchturm, der schon ca. 1510 in besagter Form auf einem um diese Zeit entstandenen Wandbild in der untern Abtstube im Kloster St. Georgen bezeugt ist. Wann dieser Spitzhelm entstanden ist, wissen wir nicht. Auf dem eben genannten Wandbild trägt der Südturm ein Satteldach, ebenso auf dem Steiner Prospekt in der Chronik von J. J. Stumpf von 1548. Josef Hecht zeichnet in seiner Rekonstruktion der romanischen Klosterkirche beide Türme mit Zeltdächern.

1560 Dem Glaser «Sigst Schmiden» werden «von 3 schyben fenstern und 3 mit ruten ouch sonst allerley bützwerch in der kilch und Closter» laut seiner Rechnung vom 10. Februar 1560 14 fl. 6 sh. 11 d. vergütet. Ein Wolf Buland (?) liefert zu den 3 Schybenfenstern» eichene Rahmen. Die Ausführung dieser Arbeiten erfolgt «us erkanntnus miner gnädigen Herren den Rechenherren». AR. 1560, Bl. 31.

---

[8] Steiner Stadtarchiv, Steuerbücher.

Der Text deutet darauf hin, daß 1560 drei Fenster, offenbar Wappenscheiben, eingesetzt wurden, denn für die gewöhnliche Verglasung hätte es der besonderen eichenen Rahmen wohl kaum bedurft.

1561 Juni 28. Im Rechnungsbuch von 1560 findet sich bei den Zinsrechnungen der klösterlichen Gefälle, die von Radolfzell aus bezogen wurden, auf dem innern Titelblatt folgende Notiz: «Item die strahl hat zuo Stain in thurn in Closter geschlagen in vigilia Petry und Paulo anno 1561 (28. Juni) und ist derselbig thurn gar abbrochen den 5. 6. 7. 8. then Juli im 61 Jar. Sind vor Vetribung Abbtz und Conventz dry gloggen darin gesin, daruß habend die von Zürich büchsen gießen lassen. — Martinus abbas.» AR. 1560.

Diese Mitteilung von Martin Geiger von Radolfzell, welcher 1555—1581 den Abtsstuhl des Steiner Klosters beanspruchte, jedoch nie eigentlich besaß, gibt uns erstmals Klarheit über den Grund und die Umstände des Verlustes des Südturmes des Steiner Münsters. Blitzschlag richtete an dem Turm so harte Zerstörungen an, daß man sich entschloß, ihn abzubrechen. Wir erfahren bei dieser Gelegenheit auch, daß es sich um den Glockenturm der Kirche handelte. Dafür, daß die Zürcher die drei Glocken zu Geschützen umgegossen haben sollen, fehlen uns weitere Belege. Dagegen bestätigen mehrere Aufzeichnungen in den Amtsrechnungen das Ereignis des Blitzschlages und den Abbruch des Turmes.

1561 «22 fl. 3 sh. Mstr. Michel sampt sinen gsellen, den alten thurn abzubrächen, als ihn das Wetter zerschlagen ouch von etlichen Rafen und thromen zu stoßen. 18 fl. umb 4000 Ziegel dem Ziegler zu Schupfen.» AR. 1561, Bl. 37 Rs.

23 Mahlzeiten «den werchlüten als sy mit dem thurn gräch (fertig) worden sind». AR. 1561, Bl. 44.

Die Amtsrechnung 1561 weist eine Reihe von Auslagen für Bauarbeiten auf, die nicht näher bezeichnet sind, jedoch offenbar mindestens teilweise mit den Arbeiten am alten Turm im Zusammenhang stehen. Man scheint sich aber 1561 mit einem teilweisen Abbruch und den nötigsten Sicherungsarbeiten begnügt zu haben, denn erst in der Amtsrechnung von 1562 finden wir Auslagen für eigentliche Bauarbeiten an den Kirchtürmen. Gleichzeitig wurde an der Kirchhofmauer gearbeitet.

1562 Die Mauer um den Kirchhof wird eingedeckt; es werden dafür 2300 Ziegel benötigt. — «4 fl. 9 sh. gab ich 4 knechten des angefangen buws an den kilch dürnen und kilchoff mur in 24 tagwen.»

4 fl. 9 sh. werden verausgabt wiederum für Maurerarbeiten an den Türmen am 11. Heumonat. 13 fl. 24 sh. für Arbeiten an der Mauer und an den Türmen bis 29. Heumonat. AR. 1562, Bl. 31 Rs.

Nach diesen Aufzeichnungen waren Reparaturarbeiten an beiden Türmen notwendig, weil wohl auch der Nordturm bei dem Unwetter vom 28. Juni 1561 stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. Dies bestätigen auch die Ausgaben aus derselben Jahresrechnung für 2 küpferne Kännel für «bede thürn» und «2 fendly...» ; ferner für 12 behauene Steine «für die thürn». AR. 1562, Bl. 32. — Dagegen werden Mstr. Niklaus Oesterreicher, «dem Kannengießer um eyn zyni Knopf uff die thürn» 4 fl. 12 sh. gegeben. Und Felix Rüd erhält «um farw, lym, lymwasser, als man die thürn steinfarw angestrichen hat» 4 fl. 10 sh. 9 d. AR. 1562, Bl. 32 Rs.

Die Amtsrechnung von 1563 enthält viele Angaben über Bauarbeiten, die leider nicht näher bezeichnet sind. Als hauptsächlich beteiligte Bauleute werden die Meister Michel, Zimmermann und Bau- und Steinmetzmeister Nikolaus Henseler genannt[9]. AR. 1563, Bl. 32 ff.

Im gleichen Jahre erfuhr der Kirchhof (Friedhof), welcher den heutigen freien Platz östlich, nördlich und teilweise auch westlich der Kirche einnahm, eine wesentliche Veränderung. Nach einem Schreiben vom 8. Februar 1563[10] war eine Steiner Delegation bei Bürgermeister und Rat zu Zürich mit folgendem Begehren vorstellig geworden: Der Platz, wo die üblichen Wochenmärkte abgehalten werden, sei viel zu klein geworden. Dieser Marktplatz grenze an den Friedhof und es sei schon oft vorgekommen, daß ein Teil desselben von den Marktleuten benützt worden sei, was sich nicht schicke. Stein bittet daher um die Erlaubnis, den Kirchhof als Marktplatz benützen zu dürfen, den alten Friedhof aufzuheben und außerhalb der Stadt einen neuen einzurichten. Als neuer Begräbnisplatz wird das Areal «glych ussert dem obern thor von einer hüpschen matten und einem krutgarten» vorgeschlagen[11]. Der neue Begräbnisort würde mit Mauern eingefaßt. Nach dem Projekt Steins soll die Erweiterung des Marktplatzes nur den untern, westlichen Teil des Friedhofes beanspruchen. Der übrige Teil, nämlich derjenige um die Kirche, soll

---

[9] Vgl. Hrch. Waldvogel, Die Bau- und Steinmetzmeister Martin und Nikolaus Henseler zu Stein am Rhein 1507—1577. In: Schaffh. Beiträge, Heft 25, 1948.
[10] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 13.
[11] Zweifellos der Platz des heutigen Friedhofes.

bestehen bleiben und mit einer Mauer eingefaßt werden. Die Zugänge zum alten Friedhof sollen mit «Gattertüren» verschlossen werden können, damit nicht Schweine und anderes Vieh in den Friedhof eindringen können. Stein offeriert, die Kosten für Bau und Unterhalt der neuen Friedhofmauer zu übernehmen. Schon am 17. Februar 1563 stimmt Zürich dem Vorschlag Steins im allgemeinen zu[12]. Die alte Kirchhofmauer, die gegen das Rathaus stehe, dürfe abgetragen und bis auf 18 Werkschuh gegen die Kirche hin verlegt werden. Dagegen soll die obere Kirchhofmauer, bei dem Platz gegen die alte Trotte und Scheune, unverändert belassen werden, da Zürich nicht wünsche, daß von dort ein Durchgang ab dem Markt auf den obern Platz gegen den Brunnen beim Oehningertor bestehe. Dieser Ort soll geschlossen bleiben[13]. Der Unterhalt der alten und neuen Friedhofmauer sei Sache Steins, ebenso Bau und Unterhalt der neuen Tore in den Mauern. Klosteramtmann Hans Wyß verausgabt aber trotzdem 3 fl. 7 sh. «für die steyn zum kilchhof», 6 Stück samt Fuhrlohn. AR. 1563, Bl. 31 Rs. Die Erweiterungsarbeiten des Marktplatzes wurden sofort ausgeführt. Gleichzeitig wird auch der neue Begräbnisplatz beim obern Tor eingerichtet worden sein. Nachrichten darüber fehlen (s. 1571).

In der Zeit zwischen 1562—1570 scheint der Nordturm nach und nach zum Glockenturm ausgebaut worden zu sein. Daraufhin deuten die nachstehenden Rechnungseinträge:

1566 «13 sh. gab ich Mstr. Niklausen (Henseler), dem murer, als er uf den turn die estrych windi gemacht hat.» « 10 sh. cost die für (Fuhr) als ich alli rüstung so man brucht, im als man die glocken gehenkt hat... (unleserlich)...und dem zu furen.» AR. 1566, Bl. 59 Rs. 9 sh. dem Zimmermann für Arbeiten «an die glocken hat gewerchet». 1 fl. 14 sh. Hans Etzwyler für Schmiedearbeit «an die glocken». AR. 1566, Bl. 61. 36 Herrenmahl, 26 Abendmahl und Morgenbrot «hand die Zimberlüt und ander drie bürger, so die glocken gholfen henken». 38 Mahlzeiten, 39 Abend- und Morgenbrot «hat Mstr. Bartlime .....samt denen so im ghulfen hant, als er die erst glocken ghenkt hat, darnach die andri, als lang er hie ist gsin». AR. 1566, Bl. 63 Rs.

Mit den Arbeiten für die Unterbringung der Glocken war aber

---

[12] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 14.

[13] Es handelt sich um den Platz bei dem damals befestigten östlichen Stadteingang.

die Bauerei am Nordturm noch lange nicht abgeschlossen. Die Amtsrechnung von 1567 enthält solche Ausgaben, die Rechnung 1568 fehlt, dagegen finden wir im darauffolgenden Jahre Auslagen verbucht, die auf ziemlich umfangreiche Bauarbeiten hinweisen.

1569 Batt Wintz von Stein bezahlt für «431 Pfund ply so an knöpfen und kenlen gsin was, um yeden Centner 5 fl.» zusammen 19 fl. 5 h. 8 d. AR. 1569, Bl. 17.

Die vorstehende Notiz betrifft zweifellos Abbruchmaterial vom alten teilweise abgebrochenen Südturm. Unter dem besonderen Ausgabentitel «Am kilchenturn und uff der kilchen» werden für Bretter, Latten, Ziegel, Sand, Kalk und anderes Baumaterial 231 fl. 6 d. verausgabt. AR. 1569, Bl. 44. Ferner: «3 fl. 10 sh. vom Engel und den 4 pannerly zmalen.» 24 fl. 9 sh. «beden Werchmeisteren von Stein und iren dieneren für 123 tagwen und 9 fl. 8 sh. für 108 ruchtagwen.» AR. 1569, Bl. 44. — «117 fl. dem Kupferschmied von knöpfen und kenlen zemachen, hat 312 Pfd. an gewicht, umb yedes Pfund 6 Schwytzer Batzen.» AR. 1569, Bl. 44 Rs. Und endlich wurden den beiden Steiner Werkmeistern und ihren Knechten, welche zusammen 231 Tage «am kilchturn und uff der kilchen gewerchet» haben, 473 Mahlzeiten während der Bauzeit verabfolgt. AR. 1569, Bl. 56 Rs. Diese bisher unbekannten aber doch ziemlich umfangreichen Bauarbeiten galten gewiß dem Ausbau des Nordturmes zum Glockenturm. Der Südturm war nicht vollständig abgebrochen, sondern offenbar nur bis zur Höhe des Kirchendaches. Ob der bemalte Engel die Helmstange des Nordturmes zierte, wissen wir nicht. Es wird später auf diesem Turm ein Hahn angebracht. Die bemalten «pannerly» waren Wetterfahnen.

1570 Batt Winz, der Kannengießer zu Stein am Rhein kauft nochmals «77 Pfd. bley, so von kilchen überbliben». AR. 1570, Bl. 15. Mit dieser Aufzeichnung enden die Nachrichten, welche sich auf die infolge des verheerenden Blitzschlages vom 28. Juni 1561 notwendig gewordenen Bauarbeiten an der Kirche und vor allem an den Türmen beziehen.

1575 Es werden «um 300 Spycher nagel uff das dach vor der unterthür der kilchen» 9 sh. ausgegeben. AR. 1575, Bl. 40. Die «unterthür der kilchen» war der Haupteingang, der sich zwischen den beiden Türmen befand. Vor diesem Eingang muß sich nach obiger Rechnungsnotiz ein Vorbau befunden haben. Zweifellos handelt es sich hier um das Vorzeichen der Kirche. Ein solches ist übrigens schon

1301 urkundlich bezeugt. Als Ritter Ulrich von Hohenklingen seine Rechte, die er an Anna von Hemishofen hatte, an das Kloster Feldbach abtrat, geschah das «ze Stain in sant Georius münsters vorzaichen»[13a].

1577 «3 fl. 3 sh. gab ich Marx Lyrden, hat den Güggel uff den durn dan und Ziegel stoßen.» AR. 1577, Bl. 42.

1579 April 7. Zürich bewilligt dem «bestellt wächter uff den kilchen thurn by dem Zyt des orts etwas holtzes und sin Dienst besoldung»[14].

Der Nordturm besaß demnach das «Zyt des orts», d.h. eine Uhr, die hier als diejenige des Ortes bezeichnet wird. Frühere Nachrichten über diese Kirchturmuhr besitzen wir u.W. nicht. Dieser Nordturm diente auch als Hochwacht, an der offenbar Zürich als Herr Steins interessiert war, sonst hätte es sich an der Besoldung des Hochwächters kaum beteiligt. Der Hochwächter wurde vom Steiner Rat bestellt. Die Hochwacht auf dem Steiner Münsterturm bestand wohl schon seit einiger Zeit. Eine Bestätigung hiefür finden wir allerdings erst 1495[15]: «Hansen Herdegen haben mine Herren zu einem Trumetter und Wächter uffem Münsterturn angenommen und bestellt, namlich ain jar umb 26 fl.» Und auf der Rückseite dieses Aktenblattes heißt es: «haben mine Herren Hannsen Herdegen von Wanngen bestellt, desglichen Josen Bennckher, den alten trumetter zu im angenommen, also das man innen Baiden 28 fl. zu lon geben und sölich under si tailen sol, das gepurt sich Hannsen Herdegen 18 fl. und Josen Bennkher 10 fl., mit Gedingen, daß sy Baid die gantze nächt uffem münster thurn sin und wachen und all stunden melden sollen, doch das sy die wächten teilen und namlich die wacht anblasen und demnach bys zumitternacht, und demnach Bennkher wachen. Und ob sy wellend den tag bed anblasen mögen, so sol Herdegen zu sinem lon volgen die gantt und winrüefferampt.» Aehnliche Aufzeichnungen finden sich in den Ratsprotokollen noch oft. Der betreffende Funktionär wird als Trompeter, Stadttrompeter oder Hochwächter bezeichnet und trägt, von der Stadt geliefert, Hose, Rock und Mantel in den Steiner Farben blau und rot. Alle diese Mitteilungen, die hier nicht einzeln aufgeführt werden können, bestätigen, daß der nördliche Münsterturm als Hochwacht diente. Das

---

[13a] Thg. UB., Bd. 4, Nr. 1001, S. 47.
[14] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 34.
[15] Steiner Ratsprot. 1480—1509, Bl. 24.

mag mit ein Grund für die gegenüber dem Südturm größere Höhe und andere Bauart gewesen sein. Seit wann dies so war, wissen wir nicht; sicher seit dem 15. Jahrhundert, also zu einer Zeit als das Steiner Münster noch Klosterkirche von St. Georgen war. Der obige Wortlaut von 1495 deutet absolut nicht auf eine Neueinrichtung hin, sondern spricht von dieser Hochwacht eher als von etwas, das gewohnt war und wohl schon seit längerer Zeit bestand.

1581 wurden «30 Burdy tachschindlen zu den Schlossen uff dem kilchentach by den Thürnen ze machen» geliefert. AR. 1581, Bl. 48 Rs.

Die Jahre 1583 und 1584 brachten den wichtigen Umbau der Steiner Stadtkirche, der von früheren Autoren schon mehrfach erwähnt und zuletzt von Josef Hecht erklärt worden ist. Wir bringen im Folgenden die Texte der bis heute bekannten Quellen, und zwar zuerst die Berichte und Inschriften und nachher die bisher nicht beachteten Aufzeichnungen aus den Rechnungen des St. Georgenamtes. — Im ältesten Pfarrbuch Steins finden wir den nachstehenden Bericht[16].

1583 «Es ward ouch in diesem Jar von unsern Gn. Herren und Obern erkennt: die kilch ze Stein zewytteren als es vor 14 Jaren was anbracht worden und angehept im Septembri. Dann es warend vorhin in der kilchen mit me dann 4 sül und fünf bogen uff iettlicher syten. das ander war zu beden syten ein gantz mur, mit zween nebett Capellinen, darin wenig lüten möchtend sitzen, was ouch ungehörig. deßhalb man uff iettlicher syten uffbrach und macht man noch drey sül und drey bogen. Und als die Cantzel von dem merkt har heringezogen, stund uff der rechten syten gegen dem Closter an der vierten sul. ward ein nüwen Cantzel gebuwen an der stegen im Chor und zum ersten gepredigt am 8. tag Decembris. So was der Touffstein oben im Chor gestanden, der ward hinabgestellt für die Cantzel und am 22. Decembris daselbst zum ersten getoufft. Es ward ouch die gantz kilchen on allein die boor kilchen von nüwem durch und durch gestulet. Die Herren des Rates zu Zürich zu dem buw verordnet warend: H. Heinrich Thomen, alter Landvogt im Thurgöw, Junker Hans Keller, Obmann und Junker Gerold Aescher, Stadtschryber zu Zürich. Schaffner im Closter zu Stein: Felix Kerrer, Pfarrer: Christian Hochholtzer, Helfer: Hans Jacob Murer, der den buw angab

---

[16] Archiv d. Zivilstandsamtes Stein am Rhein. Pfarrbücher, Bd. 1559—1638, S. 400 ff.

und in verfertiget. Werkmeister und Steinmetzen: Hans Lies und Großhans Rüd. Zimbermann: Jacob Frey von Hüttwilen. Tischmacher, der die Cantzel gemacht: Joachim Ziegler. Glaser: Josef Schmucker.»

Die auf diese Umbaute bezüglichen Aufzeichnungen in der Winz'schen Chronik[17] sind nur eine gekürzte Abschrift aus dem genannten Pfarrbuch.

An der Südwand des Chores stand einst folgende Inschrift:

«Anno Christi salvatoris nostri millesimo quadrigentesimo actuagesimo tertio (1583) Subsellia haec grandiora quernea ab inferiori parte templi in hanc proxime altiorem sunt promota. Murus autem, cui prius a loeva dextraque incuberant, perforatus, atque jugis utrinque tribus, totodemque columnis substructus. Suggestum praetera quod vetus a columna quae modo earumquae ad sinistram seu medridiem, media est, pendebat, novum in hunc altioris templi partis aditum collocatum, totaque templi area et de novo, novaque subselliorum forma cum multis aliis aptiorem et commodiorem templi usum facientibus strata et disposita est. Nobili Viro D. Joanne Keller, Senatorii ordinis et Monasteriorum Reipubl. Tigurinae generali et Primario administratore, Domino vero Felice Keller ordinis senatorii et ex constitutione dictae Reip. Monasterii huius Stein oeconomo, atque D.D. Christiano Hochholtzer et Joanne Jacobo Maurer, ecclesiae huius pastoribus[18].»

(Uebersetzung: Im Jahre Christi unseres Erlösers 1583 wurden diese schönen eichenen Stühle aus dem unteren Teil der Kirche in diesen zunächst [liegenden] oberen [Teil] verbracht. Die Mauer aber, an die sich diese Stühle bisher links und rechts gestützt haben, wurde beiderseits durchbrochen und mit drei Jochen und drei Säulen unterbaut. Die alte Kanzel, die an derjenigen Säule angebracht war, welche von jenen [Säulen], die nach links oder Süden stehen, die mittlere ist, wurde neu an diesen Zugang des höher gelegenen Teils der Kirche verbracht; und die ganze Bodenfläche der Kirche [im untern Teil] wurde mit neuen, dem Gebrauch der Kirche angepaßten und bequemen Stühlen [Bänken] ausgestattet.)

Sowohl der Bericht aus dem Pfarrbuch als auch die obige Inschrift gehören zu den wichtigsten Quellen zur Baugeschichte der

---

[17] G. Winz, Chronik, Bd. 10, S. 360.
[18] Anz. f. schweiz. Altertumskunde, 1889, S. 251.

Steiner Stadtkirche, denn sie vermitteln uns nicht nur die Angaben über einen Hauptteil der Inneneinrichtung der einstigen Klosterkirche, sondern auch über den ersten bedeutenden nachklösterlichen Umbau des Kircheninnern. Die Angaben in den Amtsrechnungen des Klosters ergänzen und erweitern das Wissen über diesen Umbau noch wesentlich.

1583 Rechnungstitel: «Verbuwen an der kilchen ze Stein und erstlich was uff das gehouwen Steinwerch zu den 6 nüwen Süllen und sovil Bogen gangen.

194 fl. gab ich Danielen Schlachteren, Burgern zu Rorschach von den steinen, so zu den 6 nüwen bogen und 6 süllen gehörig zehouwen. ouch um die rauwen stein und für den Schefflon von Roschach gen Stein zefüren. ward im also verdinget für stein arbeit und für costen bis gen Stein zliffern.» Unter den Ausgaben für Trinkgelder, Spesen usw. finden wir u. a. folgende zwei Notizen: «3 fl. Fuhrlon für 3 tag, da man die gehouwen stein all ab dem stecken markt oder schifflendi in die kilchen gfürt. warend ir die 130 stuck. 1 fl. gab ich Mstr. Danielen um das gehauwen Capitellstückli oben an der Sul daruf die Cantzel stadt.» Die Totalkosten für die Steinlieferungen betragen 187 fl. 10 sh. AR. 1583, Bl. 48 Rs.

Rechnungstitel: «Costen so uff die muhren zebrechen und die nüwen seul und bogen inzesetzen gangen.

1 Mltr. Kernen, 1 Sum wyn 82er, 70 fl. gelt gab ich Mstr. Hans Lyns und Großhans Rüden, Steinmetzen zu Stein, von der muhren zebrechen und die neuwen seul und bogen inzesetzen, ouch von der thür gegen den kilchoff an ein ander orth der kilchen zu versetzen.» Auf die damalige Arbeitsweise beziehen sich folgende Aufzeichnungen: «7 sh. zweyen Zimbermannen so zwey tag drü bar bockgstell gmacht, die bogen inzwellen, notwendig zugebruchen. 1 fl. ward verzeert als ich mit denen von Stein überkam, das sy mit irem volk on des closters costen allen wust und stein, so in dißem buw sich samlen wurd uß der kilchen und kilchoff sübern und danhin tun, ouch das groß eichin manengstüel im Chor hinuff verrucken sollend, dargegen die ußbrochen stein inen an ir arbeit blyben.» Es folgen kleinere Ausgaben für Fuhrlöhne, Rüstmaterial, Zugleitern, Hebegeschirre u. a. Schließlich erhalten die Steinmetzen ein Viertel Wein «als sie den ersten stein an dißen buw gelegt». Die Totalkosten für diese Arbeiten beliefen sich auf 122 fl. 12 sh. an Geld. AR. 1583, Bl. 49.

Rechnungstitel: «Costen so uff die nüwen gsichten gegen den

Crützgang und klichhoff zemachen und uff das Sondersiechenkäppeli gangen.»

4 fl. 5 sh. den Steinmetzen für «das steinwerch zu den 2 nüwen fenstern und 4 oberen stuck am thürgericht so alles gegen den kilchoff sieht ghauwen». — «10 sh. umb 4 nüwen stuck ruche stein zu erstgedachtem thürgericht ghauwen worden. — 13 sh. verlohnet 2 mureren, die das loch zu den 2 nüwen fenstern gegen den kilchhoff brochen, und das nüw gsicht ingesetzt.» Den Steinmetzen, zwei Maurern, Gehilfen usw. gab man «als sy das steinwerch zu den 2 nüwen gsichten gägem Crützgang houwend das loch dazu in die muren brachend und das steinwerch insetztend» 6 fl. 8 sh. — «4 fl. verlohnet den murern und 2 ruchknechten als sy das nüw Sondersiechen-Cäppeli uffgemuret. — 12 sh. 9 d. umb 225 flachtach (ziegel) uff das Cäppeli.» AR. 1583, Bl. 49 Rs.

Rechnungstitel: «Costen so uff das gfletz in der kilchen zu besetzen deßglichen uff das wyßgen inwendig der kilchen und über den Touffstein gangen.»

11 fl. 1 sh. beiden Steinmetzen und ihren Gehilfen «als sy die bsetzplatten ghauwen, gfüegt und gsetzt hant im gfletzweg in der kilchen». 2 fl. 2 sh. beiden Meistern Steinmetzen für «8 tag, als sy den touffstein uß dem Chor für die Cantzel geordnet und in anders ghauwen, dann er was zu hoch und ungestaltig». — «3 sh. für ein Ruchstein daruß der Fuß zum Touffstein gemacht ward.» — 18 fl. gab man beiden Meistern Steinmetzen, «von der kilchen inwendig zewysgen, die seul und bogen Steinfarb anzustrychen und die gsichtlöcher mit grauen gemalten Kallunen einzufassen und noch ein tritt von Steinen an die stegen im Chor hinuff zemachen». Ferner erfolgten kleinere Ausgaben für «Kienruß und Kugelrot, so zur Steinfarb verbrucht worden und zu wyßen bletzen an der obern tille dem andern holtz glych farb zmachen». AR. 1583, Bl. 50.

Rechnungstitel: «Costen so uff das stulwerck gangen.» 250 fl. «gab ich Mstr. Jacob fryen, Zimberman von Hüttwylen, von allem alten Stuhlwerch abzebrechen und ein nüw fußtille zelegen und das nüw manen und wyber gstül, wie es jetzunder stadt ynhin zemachen. Für bretter, holtzfur und macherlon ouch für zwo nüw thüren». — «8 fl. 6 sh. gab ich umb 200 halb und gantz Lattennegel zur fußtille in der kilchen ouch zum Teffer in der kilchen und im Crützgang zehefften». — «3 sh. 4 d. umb 10 groß Brugnagel wurdend brucht zum großen Eichinen gstüol.»

Totalkosten: 258 fl. 9 sh. 4 d. 2 Vtl. Wein. AR. 1583, Bl. 50 Rs.

Rechnungstitel: «Costen so uff die absytten im Crützgang bim Jngang gangen. by der kilchen ze vertefferen.»

3 Fuder Täferbretter und der Schifflohn von Lindau nach Stein «so zu dem Teffer im Crützgang bim Jngang der kilchen brucht worden». Kosten: 5 fl. — «1 Fuder Brunbretter daruß die Lysten zu diesem Tefferwerch gemacht worden, halt das Fuder 24 Bretter». Kosten 1 fl. 9 sh. — «1 fl. 2 sh. gab ich um holtz und fuhrlon daruß die getteri zimeret worden, dises teffer dran zeschlahen.» Nach weitern Notizen geht noch hervor, daß Mstr. Joachim Ziegler, Zimmermann, mit seinen Gesellen diese Arbeiten ausgeführt hat. AR. 1583, Bl. 51.

Rechnungstitel: «Costen uff die Tille oben in der Kilchen zehefften und zebüetzen ouch des Amptmanns und der Amptmännin Stüol und die stein in Stegen zevertefferen gangen.»

9 fl. 11 sh. 6 d. wurden verausgabt an Meister Joachim Ziegler und seine Gesellen «hand die obertile in der Kilchen inwendig allenthalben bützt und gehefft und die wyßen Tefferplätz, ouch die alten stüel, da etwan die Amptleuth ingestanden abbrochen und ins Chor hinuff gesetzt und die jetztigen Amptlüthen stüel etwas geenderet und komlicher gmacht». Es folgen Ausgaben für Holz und Lohn für diese Arbeiten, darunter: «1 fl. 13 sh. 9 d. gab ich dem tischmacher für 4 tag und den gsellen für 6 als die nüwen stüel der Amptmännin gmacht und die steinin stägen, die in Chor hinuff gadt vertefferet, damit die schuller daruff sitzen konind.» AR. 1583, Bl. 51 Rs.

Rechnungstitel: «Costen uff die Nüw Cantzlen gangen». «21 fl. 5 sh. gab ich Mstr. Joachim Ziegler von der Cantzel zemachen für holtz und arbeit, ouch für ein nüw Lid uff den Toufstein und für ein tischblatt ouch uff den touffstein zlegen zum bruch des Herren nachtmahls. Item für die Stegen an der Cantzel mit liemen und sprentzlingen zu verwaren. — 9 fl. gab ich dem Mstr. Lins und Rüd von der steininen sul und Blatten daruff die Cantzel stadt. Item von dem steininen stegli an der Cantzel alles ze hauwen und uffzesetzen...» AR. 1583, Bl. 52.

Rechnungstitel: «Costen so uff dißen Kilchenbuw in allerley gangen.» Wir zitieren nur wenige Beispiele: 6 fl. 10 sh. werden verausgabt für 50 Wagen Sand, «so zum Pflasterwerch allein brucht, aber insondres den boden in der Kilchen zbeschütten und zebuwen; damit die fußtille der Kilchen deß styffer und ebner wurd, so hat

man die steinigen blatten im gfletz weg all in sand gesetzt». — «9 sh. dem Tischmacher für die nebendwand by der steininen stegen gegen kilchoff für holtz und arbeit und 1 fensterramen im Sondersiechen Cäpply.» AR. 1583, Bl. 52 Rs. Auf der Rückseite von Blatt 57 der Amtsrechnung 1583 wird zweimal der Zürcher Glasmaler Josias Murer genannt, jedoch ohne nähere Angaben über von ihm evtl. ausgeführte Arbeiten.

1584 Rechnungstitel: «ußgeben und verbuwen an der Kilchen zu Stein diß 84 jars. Erstlich was für Costen uff die uffrecht manen stulung an der mur hinab gegen Crützgang uffgeloffen ist.» Aufgeführt sind hier die Kosten für Holz, Fuhren und Sägerlöhne und dann: «24 fl. gab ich meister Joachim Ziegler, dem tischmacher von diser stulung zemachen für spys und lon, ward im also verdingt für ein yeden stand 12 sh., deren sind an der zal 30. 10 sh. umb groß ysin nagel mit denen dise stulung an die mur gehefft worden.» AR. 1584, Bl. 47 Rs.

Rechnungstitel: «Costen uff die kilchentachung von grund uffzeheben und wider in eer zelegen gangen.» Diese Rechnungseinträge ergeben, daß Ziegel und Kalk in der Hauptsache aus der Ziegelei Schupfen bei Dießenhofen bezogen wurden. Sand wurde aus «der grub ab dem tägerfeld» geholt. Ausführende waren die Bau- und Steinmetzmeister Hans Lyns und Hans Rüd. AR. 1584 Bl. 48.

Rechnungstitel: «Wyter an der kilchen verbuwen.» Für Schlosserarbeiten an Türen, Schlössern, Fallen usw. bezahlte man an Schlossermeister Lorenz Schwarz 9 fl. 2 sh. 3 d. 1 fl. 2 sh. 3 d. gab man «Mr. Joachim Ziegler von der steininen stägen zetäfflenen, die uß der kilchen uff den kilchhoff hinuß gadt». Die Totalgeldkosten für den Kirchenbau 1584 betrugen 119 fl. 6 sh. 9 d. AR. 1584, Bl. 49.

Aus den Rechnungsnotizen über die verabfolgte Verpflegung erfahren wir außer deren Anzahl nichts weiteres. Das Total «aller vorgeschriebenen malen» beträgt: 1169 mal, 482 Morgenbrot, 437 Abendbrot und 139 «schlaftrünk». Die Kosten für diese Verpflegung werden mit 105 fl. 9 sh. 6 d. in Rechnung gestellt. AR. 1584, Bl. 51–54.

Unter «Allerley» werden an Klosteramtmann Felix Keller und seinen Tochtermann Hans Jakob Murer, damals Pfarrhelfer in Stein am Rhein, für ihre Bemühungen am Kirchenbau «zur vereerung» 50 fl. verausgabt. AR. 1584, Bl. 56. Mit dieser eben zitierten Notiz finden die Aufzeichnungen über den Kirchenumbau 1583/84 ihren Abschluß.

Aus dem für die Jahre 1583/84 aufgeführten Quellenmaterial ergeben sich folgende Resultate :

Der Bericht im alten Pfarrbuch von 1583 und die einstige Inschrift an der Südwand des heutigen Chores führen in bezug auf den Baubestand der Kirche unmittelbar vor dem Umbau zu den Ergebnissen, wie sie bereits von Josef Hecht im allgemeinen festgestellt wurden. Wir fassen sie hier kurz zusammen : Das dreischiffige Langhaus der Basilika besaß in seiner westlichen Hälfte, die als Laienkirche diente, vier Säulen und fünf Arkaden. Oestlich schloß sich im Hochschiff ein um einige Stufen erhöhter Raum, der Mönchschor an, hinter welchem sich, wiederum um einige Stufen erhöht, das quadratische Sanktuarium, der heutige Chor der Kirche befand. Die engen Abseiten waren neben dem Mönchschor durch bis zur Decke reichende Mauern von demselben vollständig getrennt, dienten als Kapellen und schlossen auf der Linie des Aufganges zum Sanktuarium mit halbrunden Absiden ab. Auch das Sanktuarium war beidseitig von Kapellen begleitet, welche wie dieses in gleicher Flucht mit demselben geradlinige Abschlußmauern besaßen[19]. Die südliche dieser Seitenkapellen war Doppelkapelle. An der mittleren Säule der Südseite befand sich die Kanzel für die Laienpredigt. An die Wände des Mönchschores angelehnt, stand ein kunstvoll gearbeitetes eichenes Chorgestühl. Im Sanktuarium war der 1536 aus der damals abgebrochenen St. Nikolauskirche geholte Taufstein aufgestellt. Der Hochaltar im Sanktuarium, der Heiligkreuzaltar vor dem Mönchschor und die Altäre der Seitenkapellen waren wohl bereits während der Reformation auf Geheiß des Steiner Rates abgebrochen worden. Es finden sich keinerlei Aufzeichnungen über diese Altäre in nachreformatorischer Zeit. — Der Eintrag im Pfarrbuch berichtet, daß im September 1583 mit der schon vor 14 Jahren vorgesehenen Erweiterung der Kirche begonnen worden sei. Die Seitenmauern des Mönchschores wurden entfernt und an deren Stelle je drei weitere Säulen und Bogen erstellt. Die alte Kanzel an der vierten südlichen Säule wurde abgebrochen und beim Eingang zum heutigen Chor auf der Nordseite wurde eine neue Kanzel angebracht, auf welcher am 8. Dezember 1583 erstmals gepredigt wurde. Der Taufstein wurde aus dem einstigen Sanktuarium weggenommen und vor der neuen Kanzel aufgestellt. Mit Ausnahme der Borkirche wurde

---

[19] Vgl. J. Hecht und seine Rekonstruktionspläne.

die ganze Kirche mit einem neuen Gestühl versehen. Die einstige lateinische Inschrift an der Südwand des jetzigen Chores besagt ungefähr dasselbe und fügt hinzu, daß das schöne eichene Gestühl des Mönchschores in den heutigen Chor verbracht worden sei.

Die Aufzeichnungen in den Rechnungen des St. Georgenamtes aus den Jahren 1583 und 1584 bestätigen den Inhalt des Berichtes im Pfarrbuch von 1583 und der einstigen Inschrift an der Chorsüdwand und geben dazu verschiedene interessante Ergänzungen, die wir hier ebenfalls kurz zusammenfassen: Das Sandsteinwerk wurde von Meister Daniel Schlachter, Bürger zu Rorschach, soweit möglich fertig gehauen und auf die Schifflände zu Stein am Rhein geliefert. Schlachter schuf auch das nicht mehr vorhandene Kapitel der Säule, auf welcher die damalige Kanzel stand. Die Holztafel der Bauhütte St. Gallen, auf welcher eine Reihe von Steinmetzen und ihre Werkzeichen aus den Jahren 1565—1593 notiert sind, nennt Meister Daniel Schlachter nicht. Es wird aber vermutet, daß diese Tafel wahrscheinlich nur Steinmetzgesellen und keine damaligen Meister aufführt[20].

Den Steiner Bau- und Steinmetzmeistern Hans Lyns und Hans Rüd war der Einbau der Säulen und Arkaden übertragen. Sie hatten auch die «thür gegen den kilchoff an ein ander orth zu versetzen». Es muß also an der nördlichen Außenwand der Kirche damals schon und wahrscheinlich von jeher eine Türe bestanden haben. Diese Türe war der Eingang für Laien vom Friedhof zur Kirche und müßte sich dann in der Westhälfte der Nordfassade befunden haben. Die Türe wird beim Umbau von 1583/84 weiter östlich versetzt worden sein, wohl an den Ort, wo sich eine solche bis zur Restauration von 1931/32 befand, d.h. unmittelbar westlich der nördlichen Seitenkapelle. Weiter erfahren wir, daß die Stadt Stein die Kosten für die Entfernung des Abbruchmaterials aus Kirche und Kirchhof, und für die Versetzung des Chorgestühls aus dem einstigen Mönchschor in den heutigen Chor zu übernehmen hatte. Von denselben Baumeistern wurden in die Außenwände der Kirche in den östlichen Hälften der Abseiten je zwei neue Fenster eingebaut, und die kleine Sondersiechenkapelle, die etwa in der Mitte an die nördliche Außenmauer der Kirche angebaut war und sich in diese öffnete, wurde neu gebaut. Die Gänge in der Kirche, vor allem der Mittelgang, wurden mit Sandsteinplatten belegt, das Kircheninnere wurde geweißelt, die Säulen

---

[20] Vgl. E. Hahn, Steinmetzzeichen des 16. Jahrhunderts in St. Gallen. In: Anz. f. schweiz. Altertumskunde, 1901, S. 190.

und Bogen mit Steinfarbe gestrichen und die Fensteröffnungen mit grauen Farbstreifen eingefaßt. — Acht Tage benötigten die Steinmetzen Hans Lyns und Großhans Rüd, um den Taufstein aus dem Chor vor die Kanzel zu versetzen und anders zu behauen, weil er «zu hoch und ungestaltig» erschien. Schließlich wurde beim heutigen Choraufgang noch ein neuer Tritt eingebaut.

Zimmermeister Jakob Frey von Hüttwilen hatte die alte Bestuhlung abzubrechen, einen neuen, offenbar etwas erhöhten Fußboden und eine vollständig neue Bestuhlung zu erstellen. Die Seitenwände der Abseiten wurden mit Holzgetäfer versehen, ebenso der Eingang in die Kirche vom Kreuzgang her. Die notwendigen Täferbretter wurden von Lindau am Bodensee bezogen; Meister Joachim Ziegler von Stein richtete das Getäfer her und schlug es auf einem Roost, der in die Mauer gelegt wurde, an. Die wohl schadhafte hölzerne Kirchendecke wurde von demselben Meister und seinen Gesellen instandgestellt. Er hatte auch das Gestühl des einstigen Mönchschors, welches bisher noch ab und zu von den zürcherischen Amtsleuten benützt worden war, abzubrechen und in den Chor zu versetzen. Die steinernen Tritte des Choraufgangs wurden vertäfert, weil dort die Schüler während des Gottesdienstes zu sitzen hatten. Meister Joachim Ziegler schuf auch die neue Kanzel, einen neuen Deckel für den Taufstein und ein Tischblatt, welches bei der Erteilung des hl. Abendmahls als Tisch auf den Taufstein gelegt wurde. Auf die Kanzel führte eine von den Meistern Lyns und Rüd erstellte Steintreppe. Auch zur Kirchentüre, die sich von der Nordabseite zum Kirchhof öffnete, führte eine steinerne Treppe. Von Josef Schmucker, dem Steiner Glasermeister wurden fünf neue Fenster in der Kirche erstellt. Ob der zweimal genannte Zürcher Glasmaler Josias Murer an Glasmalereien in der Kirche beteiligt war, wissen wir nicht. — Aus der Amtsrechnung 1584 erfahren wir noch, daß von Meister Joachim Ziegler entlang der Wand des südlichen Seitenschiffes eine Männerstuhlung mit dreißig Ständen erstellt wurde. Anläßlich dieses Kirchenumbaues wurde auch die ganze Kirchenbedachung neu gedeckt. Nach der Bemerkung am Schluß des Berichtes im Pfarrbuch von 1583 scheint der damalige Pfarrhelfer Hans Jakob Murer, «der den buw angab und verfertiget», am Umbau maßgeblich, vielleicht als Projektverfasser oder als eine Art Bauleiter, allerdings unter der Leitung zürcherischer Amtsorgane, beteiligt gewesen zu sein.

1586 Dem Zürcher Glasmaler Sprüngli werden «umb myner Herren

Wapen und dem Rych in das Fenster in der Kilchen, so der hagel zerschlagen» 4 fl. 12 sh. gegeben. Dieses Fenster befand sich, wie aus einer spätern Notiz hervorzugehen scheint (s. S. 76) in der Ostwand des Chores. AR. 1586, Bl. 91. Das Hagelwetter von 1586 hatte auch an den bemalten Fenstern im Kloster Schaden angerichtet, denn der Steiner Glaser und Glasmaler Joseph Schmucker und der Zürcher Glasmaler Heinrich Nüscheler hatten defekte Fenster wieder instandzustellen. AR 1586, Bl. 73 und 91.

1587 bekommt Joseph Schmucker, Glasermeister, für Reparaturarbeiten an Kirchenfenstern, «so mutwillige buben mit Steinen zerworfen» 4 fl. 13 sh. 9 d.

1589 Im Jahre 1589 befaßt man sich mit der Anschaffung von Kultgeräten und deren Unterbringung. 3 fl. wurden dem Tischmacher «Joachim Ziegler von einem uffrächten Kasten inn die Kilchen, darin die Kannen, Schüßlen, Bücher und anderes gehalten wird, das zuo der Kilchen dienet» ausbezahlt. Schlossermeister Lorentz Schwarz verrechnet für das Beschläge zu diesem Kasten 3 sh. AR. 1589, Bl. 68.

«14 fl. 3 sh. Mstr. Batt Wintzen dem Kantengießer umb 7 groß Kanten, wigend 71 Pfd. Diese Kanten söllen niemerzu gebrucht werden, dan zu dem Tisch Gottes.» — «12 sh. 3 d. gab ich Bartly Knüppel dem Siegristen und Treyer umb 7 schüßlen und 14 höltzin Bächer zu Treyen zu dem Tisch Gottes. — 5 fl. 5 sh. gab ich wyter uß Costen so zu disem fürgenommen nüw werch zu der kilchen dient. Lut myner gnedigen Herren erkanntnuß, umb 5 eln schwartz lüntsch tuch, David Werdmülleren ... ward darus dem Siegristen ein Rock gemacht worden.» AR. 1589, Bl. 68 Rs.

1595 Mit dem Jahre 1595 beginnen in den Akten und Rechnungen die Aufzeichnungen über den Abbruch und Neubau des Nordturmes, der sich in sehr baufälligem Zustand befand. Weil diese Aufzeichnungen alles Wissenswerte über die Turmbaute und alle mit ihr verbundenen Umstände anschaulich beschreiben, seien sie hier, soweit nötig, möglichst vollständig wiedergegeben.

1595 Mai 9. «Verzeichnis den von Herrn Obmann Raanen mit Meister Hans Rüden zu Stein gemachten ungefarlichen Ueberschlags, wellicher gstalt der alte bresthafft Gloggenthurn im Closter zu Stein (als der nach Besichtigung des Augenscheins zur verhütung eines gechen unversehenen Infalls hinweg gethan werden muß) abzuschlyßen und ein neuwer thurn an dessen statt gebuwen wäre.»

Baumeister Großhans Rüd macht folgende Vorschläge:

1. Der Abbruch des alten Turmes soll im Taglohn ausgeführt werden.
2. Steine, Kalk und Sand, sowie Holzwerk und Seile zum Gerüst und alles andere hiezu nötige Material müßten ohne Kosten des Baumeisters auf den Platz gebracht werden.
3. Wenn das Fundament dem Boden eben erstellt ist, soll der Turm gebaut werden und zwar: 14 Klafter, das Klafter zu 7 Schuh, also 98 Schuh hoch, d.h. 2 Klafter höher als der alte Turm. Auf dieser Höhe sollen «vier zierliche windberg» gebaut werden, und dann komme der Turm «ußenfür rings wyt umbher in die 10 Klafter wyt. Brechte die gfierte in alweg 2 Klafter gemuret. Und uff dem Pfimett und Boden zwo Gschichten von Quadern und folgents die mur durchuß 6 Schuh dick gemacht werden».
4. Das Fundament und die vier Wimperge sollen im Taglohn erstellt werden. Das Hauen des Steinwerkes ist besonders zu verdingen.
5. Das übrige Mauerwerk, das in die Höhe steigt, außer Fundament und Wimperge, wird ca. 140 Klafter betragen. Hiefür fordert der Baumeister 3 Gulden pro Klafter, zusammen etwa 420 Gulden.
6. Die Turmecken sind in Quadern auszuführen. Es werden hiezu ca. 320 Quader benötigt, jedes Stück 15 Zoll hoch und 4½ Schuh lang oder länger. Zu den zwei Quaderschichten über dem Fundament benötigt man 48 Quadersteine, zusammen also 368 Quader. Die Steine können von Rorschach bezogen werden, pro Quader zu 6 Batzen Ankauf und 6 Batzen das Behauen, ein Quader also 12 Batzen, ergäbe zusammen ca. 294 fl. 6 btz.
7. Kalk und Stein sollen in Schaffhausen gekauft werden. Man soll Schaffhausen um 4 Ledischiffe voll ihrer Bruchsteine ansprechen, die Ledi zu 8 fl. Dieses Baumaterial soll den Rhein hinaufgeschafft und im Brennofen der Stadt sollen die Steine gebrannt werden, ebenso die Ziegelsteine. Das Holz zum Brand sei aus den Klosterwaldungen zu nehmen. Sand sei unfern unterhalb der Brücke leicht aus dem Rhein zu bekommen und könne von der Schifflände mit wenig Kosten auf die Baustelle geführt werden. — Weil die Abbruchsteine des alten Turmes zur Errichtung des neuen Turmes nicht ausreichen werden, und solche mit viel Kosten herbeigeschafft werden müßten, ist man, um Geld zu sparen der Meinung, es solle der zweite Turm (Südturm), der auch schadhaft sei, bis auf die Höhe des Kirchendaches abgebrochen und in die-

ser Höhe dem Kirchendach egal abgedeckt werden. Was man so an Bausteinen gewinne, werde dann für den neuen Turm ausreichen. Die Stadt Stein soll zu diesem Bau, namentlich mit Fuhren, ihr Möglichstes tun[21].

Im Jahre 1595 kam man nicht über die Beratungen über den Turmbau hinaus. Erst 1596 ging man endgültig ans Werk, nachdem das Verding mit Bürgermeister, Bau- und Steinmetzmeister Hans Rüd mehrmals korrigiert worden war. Wir zitieren die neuen Anordnungen und Berichte nur soweit, als sie für die Baugeschichte der Kirche und ihres Turmes einige Bedeutung haben.

1596 Februar 27. «Abred und Verding mit Burgermeister Rüden von Stein» betr. den Kirchturmbau in Stein, geschrieben vom Zürcher Stadtschreiber. Einleitend wird auf die Dringlichkeit der Baute hingewiesen. Der alte Turm sei «dermaßen buwlos und bresthafft, das zur verhütung unversechenen Schadens in Infalls derselbig abgeschlissen und ein nüwer thurn gebuwen» werden müsse. Die Notdurft erfordere «söllichen jetzt lange jar auffgezogen buw nunmehr in das werk zerichten». Es haben daher die Zürcher Herren Bürgermeister Keller, Statthalter Bräm, Seckelmeister Escher und Obmann Raan den Befehl, mit Hans Rüd, z. Z. Bürgermeister, dem Steinmetzen samt seinen zwei Söhnen um diesen Bau folgende Abrede zu tun:

Der Abbruch des Turms kann nicht genau errechnet werden und hat darum im Taglohn unter Leitung von Baumeister Hans Rüd zu erfolgen.

Die Glocken sind von Fachleuten, ebenfalls im Taglohn abzunehmen. Das Abbruchholz soll, soweit es gesund ist, beiseite gelegt werden, damit es anderswo wieder verwendet werden kann. Das schadhafte Holz soll zum Kalkbrennen verwendet werden. — Baumeister Hans Rüd ist ein Radzug ohne seine Kosten zur Verfügung zu stellen. Der Turm bis zum Gesims muß eine Höhe von 90 Werkschuhen haben. Das Mauerwerk am Fuße des Turmes soll ca. 6 Schuh stark und im Geviert 21 Schuh oder 3 Klafter, zu je 7 Schuh gemessen, stark sein. Das Bauvolumen des Turmes bis zum Gesims wird mit 156 Klafter berechnet. Pro Klafter sollen Rüd 3 fl., zusammen 468 fl. vergütet werden. Außer diesem Barlohn soll Rüd 18 Mltr. Kernen, 10 Mltr. Hafer und 24 Eimer Wein, alles Steiner Maß, erhalten. Hans Rüd schlägt vor, sich beim Abt von St. Gallen oder bei

---

[21] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 97.

den Amtsleuten in Rorschach um «ein eigen stainbrüchli» zu bewerben, damit er dort alles Nötige ohne Versäumnis beschaffen und herführen lassen könne. Diesem Vorschlag konnte offenbar keine Folge gegeben werden, denn aus dem Lieferungsvertrag mit Rorschach, der dem Verding beiliegt, geht hervor, daß zwischen Hans Rüd, Bürgermeister zu Stein als Bevollmächtigter des Zürcher Rates und den Meistern Jakob Hasler, Jakob Bürkhin, Jakob Schädler und Jakob Kes, alle von Rorschach, ein Liefervertrag abgeschlossen wurde, nach welchem im Laufe des Jahres 1596, sobald wie möglich zu liefern und bis an den See zu führen seien: 100 Steine 13zöllig, 100 Steine 14zöllig, 100 Steine 12zöllig, und 100 Steine 10zöllig. Die 14zölligen Steine müssen 4 1/2 Schuh lang, alle andern 4 Schuh lang und 1 1/2 Schuh breit sein. Preis pro Stein 15 Krz. St. Galler Währung, zahlbar bei Lieferung durch die Schiffleute. Die Zufuhr der Steine geht zu Lasten Zürichs. Der Vertrag wurde am 8. Januar 1596 im Beisein von Daniel Dallmann, der Brüder Hans und Jakob Berli und Ulrich Braunhofer, dem Schreiber des Vertrages, abgeschlossen. — Das Hauen der Steine für das Türgericht, die Formfenster bei den Glocken und die Luftbeigen im Turm, die Schild- oder Wappensteine und alles andere gehauene Steinwerk, soll Baumeister Rüd nicht extra bezahlt werden, da dies alles ins Klaftermaß komme und im Mauerwerk somit mitverdingt sei. Dagegen soll Hans Rüd für gehauene Wappen oder Schilde etwas verehrt werden. Es sind vorgesehen: «zu m. gn Herren Wapen, samt deren schilt, so mit solichem werk bemüht gewesen und umbgangen, wie ouch deren alt und nüwen Amptlüten wappen» 6 Steine. — Zum ganzen Turmbau werden 410 Quadersteine benötigt, alle gehauen und von Rorschach in die Steinhütte in Stein am Rhein geführt, zu 13 sh. oder total 326 fl.

Der Turm soll in drei Jahren gebaut werden, jedes Jahr 30 Schuh hoch, damit das Mauerwerk besser austrockne. Jährlich sei mit dem Baumeister abzurechnen[22]. In den Akten des Zürcher Staatsarchives finden sich noch eine Reihe von Details über die Vergebung der Arbeiten am Turmbau, die aber nicht von Belang sind.

1596 März 21. Noch einmal werden die Bestimmungen des Vertrages mit Baumeister Hans Rüd präzisiert. Dabei erfahren wir, daß der alte Turm bereits bis auf das Gesims abgebrochen sei. Nun scheine es, daß der Dachstuhl über der «Borkilchen» und die Mauer darunter

---

[22] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 98 und Beilagen zu Nr. 100.

defekt und faul seien. Es bestehe Einsturzgefahr. Rüd soll den Dachstuhl und die Mauer bis auf das Gesims abbrechen und vor dem kommenden Winter wieder aufbauen. Ferner wird hier nochmals gesagt, daß der Abbruch des Turmes und die Steine auf dem Platz zu wenig Material für den Bau des neuen Turmes liefern werden. Es soll darum «der ander alt Thurn, so ouch gar bresthafft und kein Nüz», der Kirchenmauer eben abgerissen werden, «dan es der kilchen und dem nüwen thurn vil zierlicher were, weder so man inne wie er yetzt dann unnütz und bresthafft staan ließe»[23]. Diese Arbeiten wurden in der Folge ausgeführt. Der Südturm wurde also erst jetzt, 1596, bis auf die Höhe des Kirchendachgesimses abgebrochen. Die Bauarbeiten sind vom Frühjahr 1596 ab in vollem Gange. Die Oberaufsicht führt der Zürcher Obmann Rahn[24]. — Unter der Leitung des Zürcher Meisters Peter Füßli wurden die Glocken aus dem Turm genommen und «ufn kilchoff gehenkt». AR. 1596, Bl. 64. — Am 27. Oktober 1596 hält Obmann Rahn mit Baumeister Rüd Abrechnung über die erste Bauetappe, den ersten Drittel des neuen Kirchturms. Der Verbrauch an Steinen dieser ersten 30 Schuh Höhe «und in der Wite über all 84 Schuh haltend» wird wie folgt angegeben: Für das Fußgesims 25 Quader, für das Kapfgesims 26 Quader, zu den 4 Ecken 100 Quader, für den Bogen in der Kirche ein Stück, und 2 Stück zu den «Kepfern, daruff die Borkilchen kommen wird». Zusammen 154 Quader zu 12 Konstanzer Batzen, in Zürcher Währung umgerechnet 123 fl. 3 Btz. Für das Fundament wurden 10 rohe Quader gebraucht. Der erste Drittel des neuen Turmes ist erstellt und mißt «30 Schuh in der Höhe, bringt 4 Klafter und 2 Schuh und haltet jeder Teil am thurn ußenfür 3 Klafter, bringt in der Runde 12 Klafter und hiermit das Mauerwerk überall 51 1/2 Klafter; da zalt man ime für jedes Klafter 3 fl.» oder zusammen 155 fl. Ferner erhielt Rüd an Früchten lt. Verding noch 98 fl. 3 Btz., zusammen also 253 fl. 6 Btz.»[25].

1597 September 24. Obmann Rahn rechnet mit Baumeister Rüd die Baukosten des zweiten Drittels des Turmbaues ab, welcher wiederum 30 Schuh hoch ist. Die Abrechnung enthält ungefähr dieselben Angaben wie beim ersten Drittel. Die Totalbaukosten dieses Turmteiles beliefen sich auf 262 fl. 12 Btz. 6 d.[26].

---

[23] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 101.

[24] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Geschichte des Klosters St. Georgen zu Stein, Bd. 4, S. 118.

[25] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 98 u. 99.

[26] Ibid. Nr. 102.

Im Sommer 1597 wurde auch der noch stehengebliebene Teil des Südturmes bis auf das Gesims des Kirchendaches abgebrochen. Ebenso wurden das defekte Dach über der Borkirche und das dortige schadhafte Mauerwerk weggebrochen.

1597 Juni 2. Säckelmeister Kambli, Rechenschreiber Keller, beide von Zürich und Klosteramtmann Rudolf Oberkan vergeben die Zimmerarbeiten für den neuen Kirchendachstuhl, soweit er abgerissen war, und alle notwendigen Ergänzungs- und Flickarbeiten am Dachstuhl, an Böden und Decken an Zimmermeister Jakob Stocker von Bleuelhausen. Der abgebrochene Dachstuhl soll mit einem «Krütz geerschoß» eingedeckt und das ganze Kirchendach wieder gedeckt werden. Gleichzeitig werden an Jakob Stocker die Zimmerarbeiten für die ca. 12 Treppen und die Böden im neuen Turm bis unter den Glockenstuhl in Auftrag gegeben. Das Baumaterial wird von der Bauherrschaft auf den Platz geliefert. Für das Aufrichten des Dachstuhles und das Legen der Balken, wozu er Hilfe braucht, soll Stocker und seinen Gehilfen für zwei Tage der übliche Lohn besonders gegeben werden. Im übrigen erhält Stocker für alle genannten Arbeiten 1 Mltr. Kernen, 1 Eimer Wein und 30 fl. Geld[27].

1597 September 22. Obmann Rahn von Zürich verdingt an Rudolf Stocker die Erstellung des neuen Glockenstuhls im neuen Turm für 3 Mltr. Kernen, 2 Mltr. Hafer und 40 fl. Geld. Die Aufrichtearbeiten sollen im Taglohn ausgeführt werden. Alles Material wird bauseits geliefert. Stocker soll den Glockenstuhl so einrichten, daß man erstlich die zwei großen Glocken und darüber die zwei kleineren aufhängen kann. Der Glockenstuhl muß frei aber unbeweglich im Turm stehen[28].

Der «Buw-Rodel» in der Amtsrechnung 1597 enthält eine Menge Einzelheiten über diese Bauarbeiten. Es können hier nur wenige besonders wissenswert erscheinende Notizen aufgeführt werden. — Die Gemeinde Stammheim schenkt 12 Rüststangen, jede 70 Schuh lang. AR. 1597, Bl. 5. — Ein Taglöhner von Winterthur verunfallt und bricht ein Bein. Hug Bader, der «schärer» pflegt den Mann. Baumeister Hans Rüd kommt für alle Kosten auf und bezahlt dem Verunglückten den Lohn für 10 Wochen. AR. 1597, Bl. 5 u. 11. — Bruch-

---

[27] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 104.
[28] Ibid. Nr. 103.

steine und Quadersteine kommen per Schiff von Rorschach, Kieselsteine von Arbon. Kalk wird vom Ziegler Heinrich Hanhart in Steckborn und Peter Hanhart zu Schupfen bezogen. Derselbe liefert auch 9400 Ziegelsteine. AR. 1597, Bl. 6 u. 7. — Bretter für Gerüst und Decken im Forsterhaus (Haus am Südturm der Kirche) werden von Jörg Hunger in Lindau und auf dem Jahrmarkt in Konstanz gekauft. AR. 1597, Bl. 8 Rs. — Schmiedearbeiten werden geliefert von den Meistern Baschion Eggmüller, Heinrich Rottengarten und Lorenz Nüfferli. Ein Mstr. Hans Meier liefert die Gerüstseile, Konrad Vischer die Nägel zum Dachstuhl und Holzwerk, und Batt Wintz, Baumeister, die Lattennägel, Halbnägel und Dachnägel für den Turm. AR. 1597, Bl. 9. — Der Tischmacher Jakob Wassermann «hat dem Vorster ein nüw thüren in dz gwelb im alten thurn gmacht sampt einem haffen gstell und die stägen infaßt. hat ime der alt thurn zerschlagen». AR. 1597, Bl. 10. — Als Taglohnarbeiten «nebent dem nüwen thurn» werden u. a. genannt: Die Abbruch- und Anpassungsarbeiten am Südturm, die vom Frühjahr bis Ende September 1597 dauerten. AR. 1597, Bl. 12 u. 13. — Am 2. Oktober 1597 bezahlt der Klosteramtmann Baumeister Rüd 8 fl. 10 sh. «die er verdient mit abbrächen des Schwybogens in der Kilchen und die mur wider bestochen mit einem ruchen wurff.» AR. 1597, Bl. 14. Wo befand sich dieser Schwibbogen?

Am 24. Oktober 1597 erscheinen vor Bürgermeister und Rat zu Stein am Rhein Obmann Hans Rudolf Rahn, Rechenschreiber Hans Conrad Keller im Namen und Auftrag des Zürcher Rates, ferner Rudolf Huber, Obervogt zu Steinegg, Rudolf Oberkhan, Steiner Klosteramtmann, beide Zürcher Ratsherren «und haben anhaltung umb ein Nüw gloggen in nüwen Buw des Thurns, so mine Herren und gemain Burgerschaft geben wellen, gethon, doch hiezu ainichen wegs nit gezwungen, sondern zu ir miner Herren und gemainer Statt Stein aigenthümliche gloggen haißen, sin und bliben solle». Und weil z. Z. nur zwei Glocken vorhanden, «und die größer bresthaft» sei, so werde Zürich diese von neuem gießen lassen und noch eine kleinere Glocke dazugeben «dz der gloggen vier sin» und damit das Geläut verbessert werde. Zürich werde gerne für die Steinerglocke den «Blatz und den gloggenstuhl in iren Costen dartzu ordnen und buwen lassen». Der Steiner Rat wird eine freiwillige Sammlung unter seiner Bürgerschaft für die von der Stadt Stein zu schenkende Glocke veranstalten. Die Sammlung die daraufhin in Stein, Vorderbrugg, Oberdorf, Ober-

und Unterwald und Hemishofen durchgeführt wurde, ergab 613 fl. 45 krz. Diese Glocke soll die Bürgerglocke heißen und ihnen eigentümlich sein[29].

1598 Januar 3. Bürgermeister und Rat der Stadt Stein erklären sich bereit, in den neuen Turm eine Glocke von 20 Zentnern Gewicht zu geben und sich betr. deren Anfertigung mit Mstr. Füßli in Zürich zu vergleichen[30].

Am 6. März 1598 wird bestimmt: Der Helm auf dem Kirchturm zu Stein müsse ohne die Helmstange 100 Schuh hoch sein. Der untere Boden sei in Eichenholz zu erstellen und «das ober krütz, darin die Helmstangen stat» in Nußbaumholz. Meister Jakob Stocker soll den Helm des Kirchturms machen. Dafür sollen ihm 6 Mltr. Kernen, 1 Mltr. Hafer, 2 Saum Wein und 170 fl. Geld gegeben werden. — Betreffend der Wimperge wurde festgelegt, daß diese 20 Schuh hoch sein sollen. Zu jedem Wimperg brauche man 22 Quadersteine; sollte mit Backsteinen gebaut werden wollen, so würde man per Wimperg 1000 Ziegelsteine benötigen. Mit Meister Jakob Stocker wurde vereinbart, «daß er den Helm zum Münster allhie» (nämlich zu Zürich) besichtige und den Helm der Kirche zu Stein jenem gleich bauen solle. Für Personal, das im Dienste Stockers zu Schaden käme, habe dieser selbst aufzukommen[31].

Im «Buw-Rodel» der Amtsrechnung 1598 finden wir u. a. Folgendes: Die Maurer beginnen mit dem dritten Bauteil des Turmes. AR. 1598, Bl. 4. — Meister Jakob Stocker richtet auf dem Kirchplatz den Glockenstuhl auf, der nach Prüfung wieder auseinandergenommen, dann aufgezogen und im Turm eingebaut wird. AR. 1598, Bl. 4. — Am 10./12. August 1598 wird Baumeister Rüd mit dem dritten Teil des Turmes fertig und rüstet ab. AR. 1598, Bl. 12 Rs. — Vom 15. bis 17. August fällen die Zimmerleute das Holz zum Turmhelm. Am 21. August bringen 30 «Züge», Fuhrleute von Schienen, Oberwald, Wagenhausen, Richlingen, Etzwilen, Hemishofen, Oehningen und der Vogt ab Steinegg das Bauholz zum Turm. 90 Personen waren daran beteiligt und wurden verpflegt mit 1 Mltr. 2 Vrtl. Kernen, 11 Eimer Wein und 160 Pfd. Fleisch. AR. 1598, Bl. 4 u. 5. Von Ror-

---

[29] Steiner Ratsprot., Bd. 1584—1602.

[30] Steiner Ratsprot. und STA. Schaffh., St. Georgenamt; Gesch. d. Klosters Georgen zu Stein, Bd. 4, S. 118.

[31] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 109.

schach kommen 109 Quadersteine für die Wimperge und aus den Ziegeleien zu Schupfen und Steckborn werden 10000 Ziegelsteine bezogen, ebenso Kalk. AR. 1598, Bl. 5 Rs. u. 11. — Das Holz für den Turmhelm wurde in den Wäldern von Schienen, Etzwilen und Bornhausen geschlagen. AR. 1598, Bl. 18 u. 19.

1599 Januar 18. Obmann Raan, Klosteramtmann Oberkhan und Rechenschreiber Keller als Vertreter Zürichs rechnen mit Baumeister Rüd den fertig erstellten dritten Teil des neuen Turmes ab. Er ist wiederum 30 Schuh hoch und hat einen Umfang von ungefähr 83 Schuh; sein Volumen beträgt 12 Klafter zu 7 Werkschuh gerechnet. Zu den vier Ecken benötigte man 107, zum Gesims 24 Sandsteinwerkstücke[32]. — Ebenfalls am 18. Januar 1599 wird Baumeister Rüd die Erstellung der vier Wimperge am Kirchturm vergeben. Die Wimperge sollen 20 Schuh hoch und «im Driangel» in Quadersteinen errichtet sein. In jedem Wimperg ist ein Erker aus Quadersteinen und mit drei «Gsichten» zu erstellen, ungefähr denen am Großmünster-Glockenturm in Zürich ähnlich. Die Helme der Wimperge sind in Holz zu erstellen. Nach Meister Rüds Berechnung wird man zu jedem Erker 20—22 Quadersteine benötigen. Für das Mauerwerk in den Wimpergen soll Rüd 60 fl. erhalten. Ferner gehören zum Lohn 4 Mltr. Kernen, 2 Mltr. Hafer und 2 Saum Wein. Alles Bau- und Gerüstmaterial ist bauseits zu liefern. Die Entfernung der provisorischen Turmbedachung hat im Taglohn zu erfolgen[33].

An Kupferschmiedearbeiten wurden im Laufe des Jahres 1599 ausgeführt: Von Meister Franz Nüfferli: 2 Drachen, wiegend 98 Pfd. oder 103 Pfd. 32 Lot Zürcher Gewicht, das Pfund zu 36 Lot gerechnet; 2 große Knöpfe an die Helmstange, wiegend 63 Pfd. oder 70 Pfd. Zürcher Gewicht; Die Hosen an der Helmstange, wiegend 66 3/4 Pfd. «samt dem Fendli» 74 Pfd. und 5 Lot Zürcher Gewicht; Die Kupferdächer auf je 2 Wimperge und Erker, wiegend 568 3/4 Pfd. oder 609 Pfd. 26 Lot Zürcher Gewicht. Zusammen 776 1/2 Pfd. oder 862 Pfd. 28 Lot Zürcher Gewicht.

Von Meister Conrath Büel, genannt Fallenberger: Die Kupferbedachung für je zwei Wimperge und Erker 736 Pfd. 20 Lot oder 818 Pfd. 14 Lot Zürcher Gewicht; 1 Kännel über der Kirchentüre; 1 Renne hinter dem Turm; 2 Drachen zu 91 Pfd. oder 101 Pfd. 4 Lot

---

[32] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 109 u. 110.
[33] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 111.

Zürcher Gewicht; 16 große und kleine Knöpfe samt den Hosen auf die 4 Wimperge und 4 Erker, wiegend 101 Pfd. oder 112 Pfd. 8 Lot Zürcher Gewicht. Zusammen liefert Fallenberger 928 Pfd. 20 Lot Kupfer oder 1031 Pfd. 26 Lot Zürcher Gewicht.

In Stein rechnete man das Pfund Kupfer zu 40, in Zürich zu 36 Lot. Die beiden Meister erhalten für ihre Arbeit je 340 fl.[34]. Am 22. Februar 1599 empfiehlt Meister Simon Buchhorn zu Lindau für die Lieferung der von der Stadt Stein anzuschaffenden Glocke den Meister Lienhart Ernst, Glockengießer von Lindau. Der Preis soll 23 sh. per Zentner ab Lindau betragen. Meister Ernst übernimmt einjährige Garantie. Die Bezahlung hat zu erfolgen, wenn die Glocke im Turm hängt. Der Transport würde per Schiff erfolgen[35]. — Im gleichen Jahre 1599 empfiehlt sich Andreas Schmucker, Glasmaler und Glaser zu Stein für die Vergoldung der Knöpfe und Helmstangen auf dem Kirchturm. «Item hab ich die knöpf uff den 4 windberg abthailt, und ist allwegen ein großen uff ein anderen und zwischen beiden knöpfen ein stiffel einer spangen hoch.» Schmucker rechnet zu einem Knopfpaar «7 büchli und 17 blettly gold». Für die 4 Erker zu je zwei Knöpfen «wie die uff den windbergen allein um etwas kleiner» brauche er «zu eim 6 büchli und 11 blettly gold, und sind knöpfen überall 16 on die uff dem großem Helm. Was die Helmstengli anbelangt kan ich wol verstanielen wie die groß Helmstangen. Der Arbeit halben werden sunst dise knöpf mer will (Zeit) bruchen, dan weder die 2 großen knöpf, die schon verguldt sind». Im ganzen werde er «4 Buch, 8 büchli und 12 blettly» Gold benötigen. — «Verzeichnus des Golds, das ich zu den 2 größten knöpfen mit sampt dem stiffel zwischen beiden knöpfen verarbeitet hab. So hab ich den großen knopf in 8 deill abgedeilt und hab ein dag ein halb viertel des knopfs für mich gnommen zuo vergulden. und hat ein jedes theill 5 büochlj und 13 blettlj, bringt 3 buoch und 2 blettlj, demnach so halt der klein knopf mitsampt dem stiffel 1 buoch und 6 büochlj minder 5 blettlj. Item halt ein buoch Gold 12 büochlj und ein jedes büochlj halt 25 blettlj und cost das buoch 7 fl. 5 sh. Reichsmünz. Andreas Schmuckher, glasmaler und Glaser[36].» Am 18. und 19. März 1599 sind Obmann Raan, Zunftmeister Köuffler und Goldschmied Zubler von Zürich in Stein zur Beratung über die Fragen

---

[34] Ibid. Nr. 112.
[35] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 112.
[36] Ebenda Nr. 113.

der Vergoldung der Knöpfe auf dem Turmhelm, den Wächterhäuschen und dem Wimpergen[37]. Ueber den Fortgang des Turmbaues erfahren wir aus der Rechnung des Klosteramtmannes für das Jahr 1599: Am 30. Januar schenkt die Gemeinde Stammheim «8 Raffen deren ein jeder 100 Schuh lang, zum Helm des Kirchturms». AR. 1599, Bl. 8. Baumeister Hans Rüd baut die Wimperge und Erker und erhält Bezahlungen vom 17. Februar 1599 bis 24. Januar 1600. AR. 1599, Bl. 4—6. An Zimmermeister Stocker werden Zahlungen vom 21. Januar bis 16. Mai 1599 verabfolgt. AR. 1599, Bl. 6 Rs. — Am 20., 21. und 22. April 1599 rechneten Obmann Rahn und die Rechenschreiber Keller und Waser von Zürich mit Bürgermeister und Rat zu Stein und mit alllen, die am Bau von Kirche und Turm gearbeitet hatten, ab und gaben die «Letzi». Es wurden 69 Mahlzeiten, 47 Abendtrünke, 20 Schlaftrünke und 15 Morgenbrote verabfolgt. Die Stadt Stein gab den Wein[37a]. Am 15. Juni wurden Baumeister Rüd, Franz Nüfferli, der Maler, der Schindelmacher und ihre Arbeiter «sampt anderen, die sich hand in die Höche gewagt als die hossen und die zween vergült knöpf uff die Helmstangen gesteckt» wurden, bewirtet. AR. 1599, Bl. 8 Rs. — Vom 12.—14. Juli sind Obmann Rahn, Seckelmeister Kambli, Amtmann Maag, der Vogt zu Andelfingen, Meister Peter Füßli, Mathias Thurneisen und Balthasar Bodmer in Stein und werden verpflegt, als 4 Knecht aus dem Oetenbach, die Werkmeister und Bürger «gholfen hand, die zwo nüwen gloggen uff den thurn züchen». 12 Eimer Wein werden ausgeschenkt. AR. 1599, Bl. 9. — Am 25. Juli 1599 werden die letzten Steine zu den Wimpergen gelegt. AR. 1599, Bl. 9 Rs. — Am 13. August werden die Kupferschmiede, Schindelmacher und Maler mit ihren Arbeiten an den Wimpergen und Erkern fertig. AR. 1599, Bl. 9 Rs. — Am 2. September werden die zwei letzten Glocken hergeführt und von Bürgern aufgezogen. AR. 1599, Bl. 9 Rs. — Baumeister Rüd wird mit dem Bestechen des Turmes fertig; seine Leute ziehen den Wappenstein auf und setzen ihn ein. AR. 1599, Bl. 10. «4 Quaderstück... die werdend zu dem Wappenstein brucht, zun runden sül. 1 Quaderstück dz ist zum wappenstein brucht worden, daruff dann die gschrift staatt.» AR. 1599, Bl. 10 Rs. — Bürgermeister Rüd und seine Arbeiter erhalten 1 fl. 12 sh. «so die groß gloggen hand gholffen ab dem thurn lan, und darnach zerschlachen, damit sy in einem Faß zefüren sy».

---

[37] Ebenda.

[37a] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 113 (Rodel ist 4. 6. 1605 datiert).

AR. 1599, Bl. 13. — Baumeister Rüd mauert das Riegelgespann im «Wächterhüsli» aus, setzt eine Ofenplatte mit zwei Füßen, ein Mundloch, einen Halsstein und baut ein «forkemmi». AR. 1599, 14 Rs. — Aus dem beim Helmbau übrigen Holz wird ein liegender Dachstuhl auf das Forsterhaus gemacht, welches beim Abbruch des alten Turmes samt Dachstuhl «zerworfen worden». AR. 1599, Bl. 14 Rs. — Die Schindelmacher haben 46000 rund geschlagene und 8250 andere Schindeln für den Turm geliefert. AR. 1599, Bl. 15. — Konrad Büel, Kupferschmied, erhält «umb den knopf und hossen an der Helmstangen uf der Borkilchen über dz alt kupfer so ich im dran gäben» 5 fl. 12 sh. AR. 1599, Bl. 20. — Andreas Schmucker malt das «fendli uf der Borkilchen». AR. 1599, Bl. 21. — Andreas Nüfferli, Kupferschmied, erhält für alle seine Arbeiten am Turm 398 fl. 12 sh. Konrad Büel, genannt Fallenberger, Kupferschmied, 383 fl. 8 sh. AR. 1599, Bl. 21 Rs. Dem Andreas Schmucker werden für alle seine Vergolderarbeiten und für das Bemalen der Kupferdächer mit roter Farbe 233 fl. 15 sh. 4 d. bezahlt. AR. 1599, Bl. 21 Rs. Die Totalausgaben für den Turmbau im Jahre 1599 betragen 2787 fl. 8 d.; ferner wurden aufgewendet 11 Mltr. 1 Mut und 2 Vrtl. Kernen, 5 Mltr. 3 Vrtl. Hafer und 2 Fuder, 8 Eimer und 3 Vrtl. Wein. AR. 1599, Bl. 23 Rs.

1600 Januar 29. Meister Andreas Schmucker schreibt, daß er die Vergoldungsarbeiten am Turm gemacht habe und alles gut geraten sei. Zugleich empfiehlt er sich für die beabsichtigte Renovation der Kirchenfenster. Er habe bei der Vergoldung Leib und Leben gewagt, man solle ihm nun auch die Fenster zu machen geben. Er würde die Arbeit mit dem Bruder seines Vaters, der schon 30 Jahre Meister sei, teilen und «ein werschaffte Arbeit tun», sofern Zürich nicht einen Zürcher Glasmaler anstellen wolle. Schmucker klagt, daß ein Glasmaler in Stein zu nichts komme, da diejenigen von Schaffhausen und Konstanz harte Konkurrenz machen. Eine Scheibe zu fassen koste 4 Haller exklusive Glaslieferung oder 3 Haller ohne Blei- und Glaslieferung. Schmucker bittet dringend um Arbeit. Wegen Arbeitslosigkeit habe er 100 fl. Schulden machen müssen; er sei elend arm dran und habe kaum zu essen[37b]. — Bei früheren Akten liegt ein undatiertes Verzeichnis der Fenster und Wappenscheiben in der Kirche zu Stein, welches obwohl offenbar etwas später geschrieben, hier mitgeteilt sei:

[37b] STA. Zürich, F. I, 182, bei Nr. 113.

1. Zu oberst im Chor, ein rundes Loch.
2. Zwei Lichter unter dem Loch, in dem einen Herr Amtmann Grimmen sel. Wappen.
3. Drü Lichter, in der Mitte das Zürich Rych.
4. Vier leere Fenster hat es auf beiden Seiten.

In der Kirchen uf der Syten gegen dem Stadt Züghuß :

1. Herr Bürgermeisters Hans Konrad Großmanns sel. Wappen Ao. 1600.
2. Herr Heinrich Bräm, Statthalter und Bannerherr Ao. 1600.
3. Herr Johannes Escher, Seckelmeister.
4. Ein Rahnen Wappen, die Schrift aber nit mehr läslich.
5. Herr Hans Ulrich Wolf, des Rats und Landvogt zu Kyburg.
6. Herr Hans Jakob von Schenniß, Vogt zu Andelfingen.
7. Herr Hans Keller, Landtshauptmann zu Wyl.
8. Herr Hans Peter Wolf, alter Amtmann zu Stein.

Uf der andern Syten gegen dem Closter :

1. Herr Johannes Keller, Bürgermeister.
2. Herr Johannes Ziegler, Statthalter.
3. Herr Johannes Kambli, Seckelmeister.
4. Herr Hans Hartmann Schwarzenbach, des Rats der Statt Zürich.
5. Herr Jakob Holzhalb.
6. Ein Magen Wappen, die Schrift aber nit mehr läslich.
7. Herr Andreas Waser, sin Ehrenstell kann man nit mehr läsen.
8. Herr Rudolf Oberkan, alt Amtmann zu Stein.

Gägen dem Rahtshuß hinweder hat es drü lehre Liechter[38].

Aus der Amtsrechnung von 1600 erfahren wir einige Kleinigkeiten, die aber doch bestimmte Hinweise von baugeschichtlicher Bedeutung geben.

1600 Für zwei Fuder Gerüstbretter werden 4 fl. 8 sh. ausgelegt ; «In der kilchen Grüst daruß zemachen, als sy dz täferwerch angeschlagen, dz Inen von Herr Gfatter Obmann Ranen verdingt worden umb 32 fl. AR. 1600, Bl. 3 Rs. — Aufgeführt werden u. a. Bretterlieferungen zu zwei Böden im Turm und «Olbery» Bretter zu der Türe unten im Turm ; ferner «zu Borkilchen» und ihrer Decke. AR. 1600, Bl. 4 u. 4 Rs. — Mstr. Rüd werden 7 fl. 10 sh. «umb 9 thrytt, cost jeder 10 sh., die sind gleit vor die thurn thüren und undenfür an der stägen, wie man uf die porklichen gatt». AR. 1600, Bl. 5 Rs. Auf der Bor-

[38] STA. Zürich, F. I, 182, Beilage zu Nr. 97.

kirche werden aus zwei schweren Tannen aus dem Speckhof Männerstühle gemacht; auch die Treppe zur Borkirche wird gemacht. AR. 1600, Bl. 6. — Mstr. Bastian Eggmüller erhält für das Beschlagen der Kirchentüre «gegen Herr Helfers huß» 2 fl. 5 sh. AR. 1600, Bl. 6 Rs.

Die Herren «spyttel pfleger» verehren der Kirche 2 schwere Tannen aus dem Speckhof zu «wiberstülen». AR. 1600, Bl. 7. «6 fl. 12 sh. Stattschriber Hegner's von 9 Condter varturen ze schryben, darin üwer miner gn. Herren Regiment des Kleinen Raths der Statt Zürich, wie ouch der Statt Stein Regiment. Item was Herr Dechan Hochholtzer, Herr Bartlime Vollimes, Herr Raffiel Egli, Herr pfarrer buma zu adorf. etliche Artikel darzu gschriben und in großen Knopf gleit uß Befelch miner gnedige Herren.» AR. 1600, Bl. 7. — «7 fl. 5 sh. gab ich meyster anderes schmucker von 9 Condter varturen den thurn wie er an im selber uf Buwen ist gmachen mit gmahlen gold und silber erhöcht. Die Condter varturen hand min gn. Herren, Beyd Herren Bürgermeister. Item beyd Herren Seckelmeister, Herr Gfatter Obman, Herr Rechenschriber Keller, Herr Rechenschriber Wasser, Herr Underschriber Jos Rubli und schaffner Rudolf Oberkan.» — «11 fl. 1 sh. 3 d. gab ich anderes Schmucker dem maler. Erstlich habe er in den steininen zedel, so mir Herr Gfatter Obman Ran überschickt In üwer miner gn. Herren wappen Stein 67 lattinische Buchstaben vergüldt. Item umb die Schrift ein Blaw feld angstrichen. Item dz gantz feld darin dz wappen statt, den grund sampt den Colunne und Bogen Blaw angestrichen. Item Herr Burgermeyster Kellers und Herren gfatter Ranen Schilt vergüldt und gmalet. habe Er söllichs verdient lut zedels.» AR. 1600, Bl. 8. — «3 fl. 12 sh. 3 d. gab ich Benedikt Stollen von denen eichenen süllen uff der porkilchen und an derselbigen stägen ze threyen.» AR. 1600, Bl. 9. «5 fl. 8 sh. 6 d. gab ich Herrn Burgermeyster Rüden umb den steininen taffelen ob der thüren, wie man uff die porkylchen gatt. In disem stein ist begriffen der anfang mittel und dz End des thurns ze buwen. Item durch wen diser buw sige angeordnet, namlich: Ein Ersamer Rath und gemeine Burgerschaft zu Zürich buwet dis zu Eren dem Einigen Gott, vatter, son, und heyligen geist. allein Gott die Ehr. amen.» «1 fl. 9 sh. gab ich Hans Rudolf Bieger dem Schlosser. hat er ettlich Band und Nagel uf den Thurn gmacht, als meyster peter Albrecht den hammer zum schlachen der stunden zugericht.» Es werden noch andere kleinere Arbeiten für das Herrichten des Stundenschlages im Glockenstuhl aufgeführt. AR. 1600, Bl. 10. — «8 fl. 6 sh. gab ich Joseph Schmucker

umb 3 nüwen fenster uf der porklichen, die er gmacht. forhin keine gsin.» AR. 1600, Bl. 11.

Meister Peter Albrecht kam wohl von Zürich, denn sein Werkzeug bzw. «ein feßli mit Jsen» wird für ihn von Zürich nach Stein geführt. AR. 1600, Bl. 11 Rs.

1600 Diß Jars ward in der kilchen die Borkilchen und stul uffgericht und ußgemacht[39].

Am 21. April 1600 wird mit Baumeister Rüd die letzte Abrechnung über den Kirchturmbau gehalten. Es handelt sich um die 4 Wimperge, zu welchen 84, und um die 4 Erker, für die 153 gehauene Steine gebraucht wurden ; ferner um verschiedene Maurer- und Verputzarbeiten am Turm. Rüd's Guthaben für diese Arbeiten beträgt 421 fl. 21 Btz. 3 Kr.[40]. — «12 mal und 6 Morgen- und Abendbrot und 6 Schlaftrünk hattend Herr Caspar Christoffel und Josias die Murer, gebrüdere, als sy von wegen der Kilchenfenster und Wappen allhir gsyn.» AR. 1600, Bl. 49 Rs. Hier werden die Zürcher Glasmaler genannt, denen vielleicht die um 1600 erfolgte Neuausstattung der Kirche mit Glasgemälden übertragen wurde. — Am 6. Oktober wird dem Stadttrompeter und Hochwächter Nikolaus Blaichter auf sein Gesuch hin, und weil er jetzt mehr Glocken zu bedienen habe, die Entlöhnung erhöht[41]. Am 15. Dezember 1600 wird der Ersteller des Kirchturmhelmes geehrt : «Mini gn. Herren Burgermeister und Rat haben ihrem Unterthanen Mstr. Jacoben Stockher, dem Zimmermann von Blüwelhusen ir Eren Rockh und Hoßen zu geben Erkannt[41a].»

1601 Die Amtsrechnung von 1601 weist in bezug auf Kirche und Turm nur wenige kleinere Notizen auf : Dem Dachdecker Karrer werden 14 fl. gegeben «für sin gfarlich stigen, als im 1601. Jar die Helmstangen oben herfür etwas geschwinen, als der kleiner Knopf um ein handbreit nitzlich der Helmstangen nachgfaren, das dz wasser wans geregnet zu der Helmstangen kommen mögen». Dachdecker Karrer erstellt in wenig Tagen ein Gerüst für die Ausführung seiner Arbeiten. Hiezu war es nötig Löcher in das Helmdach zu brechen, die nachher wieder geschlossen werden mußten. Dazu benützte der Dachdecker einen mit Seilen an der Helmstange aufgehängten be-

---

[39] Pfarrbuch 1559—1638, S. 523.
[40] STA. Zürich, F. I, 182, Nr. 116.
[41] Steiner Ratsprot. 1584—1602, S. 406.
[41a] Ebenda S. 409.

weglichen «Sessel von Holzwerch», so wie das heute noch gemacht wird. AR. 1601, Bl. 3 u. 3 Rs. — Schreinermeister Hans Schmid vertäfert «ein Buggwand zu obrist an der mur» der Borkirche. «Item vornen här uff der Borkilchen by denen angstrichnen süllen bretter geschlagen, damit die angstrichnen süll schirm haben möchtind vor denen, so ir schu daran süberind.» AR. 1601, Bl. 4 Rs. — Die Malerarbeiten an der Borkirche werden von Andreas Schmucker ausgeführt. AR. 1601, Bl. 4 Rs. — Am Glockenstuhl hatten sich offenbar Schäden gezeigt, denn Hans Rudolf Biegger, der Schlosser, und Baumeister Rüd müssen ihn mit Eisenbändern sichern «...habend den Gloggenstuhl thriben, dan man nit mer hat können lüthen... dan die Joch, die warend Gschwinen, also das die gloggen am Ysenwerch oder Zapfen gfarlich ghanget sind». AR. 1601, Bl. 6 u. 6 Rs.

Ueber Reparaturarbeiten an den Kirchenfenstern notiert die Amtsrechnung 1601 folgende Ausgaben: «3 fl. 9 sh. d. Mstr. Joseph Schmucker von denen alten fensteren im Cor innen herfür und ußwendig mi Lougen ze wäschen. Item vil nüwer schyben ingesetzt, und im Cor oben herfür ein alt Rundellen ußthund und mit nüwen schyben widerumb ingefaßt.» AR. 1601, Bl. 7 u. 7 Rs. — «52 fl. 7 sh. 6 d. gab ich Meister Caspar Högger und Salomon selber von 16 stuckenen glaswerch under den wappen ze machen.» AR. 1601, Bl. 8 Rs. «25 fl. 2 sh. d. Mstr. Caspar Högger hatt die wappen umglaset, dan sy zu schmal sind abgmäßen worden. Item derselbigen schyben sind 339 cost jede schyben 7 augster thut 9 fl. 13 sh. Item 1659 hafften, ein jedes cost 2 augster thund 13 fl. 12 sh. 6 d. Item 18 stengly uffgesetzt und rott angstrichen.» AR. 1601, Bl. 9. — 6 fl. 4 sh. d. erhält Meister Kaspar Högger als Fuhrlohn für 16 Scheiben «von 16 stucken deren underen fenstern furlon» und vom «Ysenwerch und die zerung». AR. 1601, Bl. 9 Rs. 29 fl. 3 sh. d. bekam Meister Ludwig Kern, der Schlosser, «umb 163 fensterstengli, mer umb 16 große stangen, daruff die wappen stond», zusammen 146 Pfund schwer. AR. 1601, Bl. 9 Rs. — Das Schlagwerk der Kirchturmuhr muß wieder repariert werden. AR. 1601, Bl. 76.

1602 Während des Jahres 1602 kommen die Bauarbeiten an Kirche und Turm endlich zum Abschluß. Der «Buw-Rodel» dieses Jahres enthält u. a. noch folgende wichtige Angaben: Der Dachstuhl «ob der großen kilchenthüren» wird gezimmert und aufgerichtet. AR. 1602, Bl. 1 Rs. Zwei Eichen aus dem «Sankert» werden hergeführt und aus denselben werden 5000 Schindeln für das Vordach über der

großen Kirchentüre gemacht. Ferner finden sich hier die Ausgaben für die Täferarbeiten an diesem Vorbau. AR. 1602, Bl. 2. — Franz Nüfferli, der Kupferschmied, erhält 17 fl. 6 sh. d. «umb ein küpfernen känel sampt einem Thracken köpfli. Ist vornen an dem eichenen Schindelthach». «4 fl. 6 sh. d. dem Andreas Schmucker von des Ampt manns wappen Stein zu machen und die buchstaben im Stein mit blywyß geschryben.» Derselbe besorgt die Malerarbeiten «von kilchenthüren sampt des helfers källerthür, der armen lüthen thür Rott und grün angstrichen». AR. 1602, Bl. 3. — Das Schindeldach und das «Däfferwerch die beid sitten» werden von A. Schmucker rot angestrichen. Das Täferwerk wird (inwendig) «blaw mit einem wissen kriden grund angstrichen». «8 fl. 8 sh. d. aber dem gemelten maaler von dem Däfferwerch als mit blawen schmallten angstrichen Cost 5 fl. Item um 80 vergüllt Stärnen costens 20 Btz. Mer von dem küpferinen Kännel mit der besten wyß und blaw ölfarb gwunden angstrichen cost 2 fl. 3 sh. d.» AR. 1602, Bl. 3 Rs. Die obigen Aufzeichnungen beschreiben die Neuerstellung eines aus Holzwerk gebauten Vorzeichens der Kirche so anschaulich, daß sich weitere Erklärungen erübrigen. — Schließlich finden wir noch die Ausgaben über Reinigungsarbeiten und für das Einbinden von sechs Baurechnungen. AR. 1602, Bl. 4. Damit schließen die Aufzeichnungen für die umfangreichen Bauarbeiten an Kirche und Turm in den Jahren 1596 bis 1602.

1602 Meister Hans Schmid, dem Tischmacher werden 1 fl. 12 sh. vergütet «umb einen nüwen schragenstul umb den Touffstein. Item von dem Tischblatt so uff den Touffstein gehört und zerfallen, wiederumb zeleymen». AR. 1602, Bl. 66.

1606 Für die Erhöhung des Bodens auf der Kanzel werden Tischmachermeister Hans Schmid 6 sh. bezahlt. (1606 wurde Pfarrer Ulrich Grob eingesetzt; Helfer war Bartlome Am Büel; er vertrat den kranken Pfarrer Hochholzer. Der neue Pfarrer benötigte offenbar die Erhöhung des Kanzelbodens.) AR. 1606, Bl. 36 Rs. «12 sh. umb ein laternen, so Herr Pfarrer in die Borkilchen machen lassen.» Und «6 sh. umb 2 Wellen und Seil, die Latternen uf und ab zelassen». AR. 1606, Bl. 54.

1617 Das ganze Kirchendach wird umgedeckt. AR. 1617, Bl. 38. Im gleichen Jahre muß eine der Abseiten der Kirche neu vertäfert werden. AR. 1617, Bl. 38 Rs.

1626 «4 fl. 6 sh. d. Herrn Stadtvogt Rüden von einem Löwenkopf

an das Zürich Rych am Kilchenthurn zemachen und das ander zu verbessern so vom winterfrost abgfallen.» AR. 1626, Bl. 39 Rs.

1629 Ein fürchterliches Sturmwetter hat die Dächer vor allem auf der Kirche und auf dem Kirchturm schwer beschädigt, die Fahnen weggerissen usw. Jakob Strupler von Affeltrangen bringt die Fahnen wieder auf den Kirchturm und erhält dafür 48 fl. Die Instandstellungsarbeiten am Turm kosten rund 500 fl. AR. 1629, Bl. 39 ff.

1633 Am 13. Januar werden durch einen Sturm wiederum Knöpf und Fahnen vom Kirchturm geworfen und wiederum bringt Meister Jakob Strupler von Affeltrangen die Schäden in Ordnung. Kosten 50 fl. und 35 fl. Kosten für Aufzüge, Gerüst usw. AR. 1633, Bl. 43 u. 43 Rs. — Auch Meister Thoman Schnebli, Kupferschmied, der den großen Knopf des Turms restaurieren muß, muß mit 7 fl. 4 sh. 8 d. entschädigt werden. AR. 1633, Bl. 45 Rs.

1635 Meister Christoffel Nüscheler, Maler von Zürich, führt umfangreiche Malerarbeiten am Kloster St. Georgen aus; gleichzeitig renoviert er auch «das Steiner Wapen am Kilchenturn». AR. 1635, Bl. 43.

1649 «Acht nüwe Mannenstül» verfertigt Tischmacher Hans Jörg Graf für die Kirche. Die Stühle waren aus Nußbaum- und Föhrenholz gearbeitet. AR. 1649, Bl. 38 Rs.

1651 Der Kirchturm, welcher «den 24. Augsten diß Jahrs durch den Gewalt Gottes von der Strahl dergestalten beschädigt worden an dem Hälm, daß nebendt ettlichen nüwen Rafen, sälbiger von nüwem hat müssen bedeckt werden». Die Wiederinstandstellungsarbeiten wurden im Taglohn von Meister Temperli und Jakob Strupler von Affeltrangen ausgeführt. Die Totalkosten beliefen sich auf 611 fl. 13 sh. 2 d. AR. 1651, Bl. 36 f. — Der Klosteramtmann Hans Leonhard Tommen berichtet an Obmann Hans Heinrich Rahn zu Zürich, daß sich die Arbeiten am Turm länger hinausziehen werden als man geglaubt habe. Tommen ersucht um Zusendung von Geld für die Bezahlung von Handwerkern[42 u. 43].

Der Uhrenmacher von Schaffhausen «welcher an der alten Uhr etliche Reder gemacht» und «von dem Blatt und Zeiger zemalen mit Uewer myner gn. Herren Ehrenwappen», erhält 5 fl. 14 sh. 12 d. AR. 1651, Bl. 45.

---

[42] STA. Zürich, F. I, 183, Nr. 79.
[43] Ebenda Nr. 80.

1656 August 14./15. Obmann Müller berichtet über einen Augenschein, bei welchem u. a. auch festgestellt wird, daß der Kirchenboden und das Kirchendach Schäden aufweisen, die behoben werden müssen[44].

1660 «3 fl. 7 sh. 6 d. Mstr. Adam Strubler, dem Dachdecker für das Tach zu machen by der großen Kirchenthür» (Vorzeichen). Das Dach wird mit Eichenschindeln gedeckt. AR. 1660, Bl. 44. Am Kirchenturm werden allgemeine Restaurationsarbeiten vorgenommen, die 1 Mltr. 1 Vrtl. Kernen, 5 Eimer 3 Vrtl. Wein und 146 fl. 1 sh. 6 d. kosten. AR. 1660, Bl. 45.

1663 «30 fl. von ettlichen Eychen und Zimberholtz in das Closter zu führen, so teils zu dem großen Eychenportal by der kilchen (Vorzeichen) zu einer Brunnenstud im Closter» und zu anderem gebraucht wurden. AR. 1663, Bl. 62 Rs.

1664 Eberhard Gnehm, Tischmacher, besichtigt Föhrenstämme, aus denen «Weiberstühle» in die Kirche geschaffen werden sollen. AR. 1664, Bl. 65.

1665 Klosteramtmann Hans Rudolf Hofmeister schreibt an den Zürcher Rat über den schlechten baulichen Zustand von Kloster, Kirche und Pfarrhaus. Hofmeister bittet um Aufnahme einer Expertise durch Bausachverständige[45].

Daraufhin wurden in diesem Jahre an Kloster und Kirche umfassende Instandstellungs- und Restaurationsarbeiten durchgeführt. Eine besondere Baurechnung 1665 gibt über diese Arbeiten reichliche Auskünfte. Mitgeteilt werden die vorgenommenen Arbeiten, die Baukosten, ausgeschieden nach Materialien und Handwerksgattungen. Die Angaben beziehen sich aber fast immer auf das Total der jeweils genannten Arbeiten, sind also nicht nach Gebäulichkeiten ausgeschieden. Die Summe aller Baukosten belief sich auf 3292 fl. 10 sh. 9 d.

In bezug auf die Kirche ergeben sich aus dem Beschrieb der Bauangaben, daß sich die Arbeiten am Kirchturm in der Hauptsache auf Instandstellungen am Glockenstuhl beschränkten. Dieser erhielt neue Säulen, die Glocken wurden anders gehängt und besser gesichert. Das «Stübli» des Hochwächters bekam 6 neue Läden und die untere Türe im Kirchturm wurde neu erstellt. In der Kirche

---

[44] Ebenda Nr. 93.
[45] STA. Zürich, F. I, 183, Brief Nr. 111.

wurde ein neuer Boden gelegt, die «Weiberstühle» anders gestellt, ebenso Nebenstühle und diejenigen der «Schülerknaben». Die südliche Hälfte des Kirchendaches wurde neu mit Flachziegeln gedeckt. AR. 1665, Bl. 1. — Die Kirche auf der Seite gegen den Kreuzgang habe erneuert werden müssen. Aus dem Kirchdachboden seien 60 Fuhren Kot und Unrat, die seit vielen Jahren dort gelegen haben, weggeführt worden, u. a. kleinere Arbeiten. AR. 1665, Bl. 1 Rs. — Auch in des «Vorsters huß» wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen. Ein neuer Boden und ein neuer Dachstuhl wurde erstellt und auf letzteres «4 neue Taglichter» gemacht. AR. 1665, Bl. 2.

Aus einem Bericht über einen Augenschein vom 16./17. Juni 1665 erfahren wir u. a.: «So habend mir gut befunden ein Känel uff das Kirchenthach gägen dem Züghus, den es ist besetzt mit Steinen und loufft das wasser nicht ab und blibt vor der kilchen liegen, und wil der Boden ußen wol 6 schu höher ist weder in der Kirchen, so löufft das wasser unden uß dem Boden ushin, das es ganz naß war, da wir da gwässen sind.» Ferner wird gesagt, Bürgerschaft und Prädikanten beklagen sich darüber, daß in der Kirche zu wenig Stühle seien; vor allem gelte das für die Predigten an den Sonntagabenden, wo viele Leute stehen müssen. Es wird eine engere Bestuhlung angeordnet, jedoch mit den alten Stühlen und die Sache so eingerichtet, daß ca. 100 Personen mehr in der Kirche Platz finden können. «So hettind die Herren Prädikanten gern, daß man hinen im Cohr ein stägen von 7 oder 8 thriten machte, und die breite wie jetzt die Löuwen Stuhl sind, daß die kleinen buben könnten daruff sitzen und sehend die zu dem gsang ghörig by dem vorsingen.» Ob diesem Begehren statt gegeben wurde, wissen wir nicht. Das Schreiben nennt noch eine Reihe anderer kleinerer Wünsche und Mängel. Der Bericht ist von Rudolf Wäber, Werkmeister, unterschrieben[46].

1670 Peter Gnem, Tischmacher, verfertigt «3 lang stüel uff der porkirch für die jungen knaben im Gsang». AR. 1670, Bl. 45.

Von 1672 bis 1722 fehlen die Amtsrechnungen und konnten bis heute nicht aufgefunden werden.

1678 «Anno 1678 ward die Kilchen, Kilchenthurn's wiederumb Repariert, da sonderlich die Dachdeckerarbeit übel ausgefallen[47].»

---

[46] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Schubl. 7, Nr. 560.

[47] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Gesch. d. Klosters St. Georgen zu Stein, Bd. 4, S. 165.

1679 März 5. Klosteramtmann Anton Ulrich schreibt an den Zürcher Rat, daß die Kirche renoviert werden müsse. Der Turm sei sehr schadhaft im Verputz, der Helm müsse frisch mit Oelfarbe gestrichen werden, die Decke sei an einigen Stellen sehr defekt. Diese Reparaturarbeiten seien höchst notwendig. Auch von den 16 Wappenscheiben sollten einige restauriert werden[48]. Nach einem sofort vorgenommenen Augenschein von Seckelmeister Escher stimmte der Zürcher Rat dem vorgeschlagenen Restaurationsprogramm zu. Er verfügt u. a.: Die Wappenscheiben sind nachzusehen und es soll festgestellt werden, von welchem Meister die Glasbilder geschaffen wurden, damit ein entsprechender Meister für die Reparaturen gesucht werden kann. Es ist eine Scheibe nach Zürich zu senden, damit der Glasmaler festgestellt werden kann[49]. In die Emporkirche wurden von Glasmaler Wolf drei neue Fensterschilde gesetzt; sie trugen die Wappen der Stadt Stein, des Bürgermeisters Joh. Schmidt und des Stadtvogtes Bonaventur Danner. Die erste Scheibe kostete 18 fl., die andern je 14 fl.[49a]. Ein Bericht vom 16. Oktober 1679 von Werkmeister Wäber von Zürich befaßt sich eingehender mit den notwendigen Reparaturarbeiten und macht Vorschläge für die Behebung der Mängel. Neue für uns wichtige Resultate ergeben sich aus diesem Bericht nicht[50]. Klosteramtmann Anton Ulrich schreibt am 19. Oktober 1679 an Seckelmeister Escher nach Zürich und beklagt sich darüber, daß bei den Bauarbeiten an der Kirche nicht das getan werde, was er wünsche und es werde nicht gespart. Dann erzählt er: Die Bauleute, die den Turmknopf und die Fahne reparieren mußten, seien mit der großen Kugel «mit trummen und pfiffen» durch die Stadt gezogen, schließlich betrunken zurückgekehrt und haben dann trotzdem Knopf und Fahne noch auf dem Turm montiert[51].

1680 Juli 4. Klosteramtmann Anton Ulrich klagt in Zürich darüber, daß das Kirchendach trotz den vorgenommenen Reparaturen nicht dicht sei. Bei Regenwetter dringe das Wasser in den Bau ein und richte Schaden an[52].

---

[48] STA. Zürich, F. I, 183, Nr. 154.
[49] STA. Zürich, F. I, 183, Nr. 155.
[49a] Anz. f. schweiz. Altertumskunde, 1889, S. 255; Vögelin, Mskr. u. Nüscheler II, 1, 30 f.
[50] Ebenda Nr. 156.
[51] Ebenda Nr. 157.
[52] Ebenda Nr. 158.

1681 August 16. Betr. der schlechten Dachdeckerarbeit findet eine Zeugeneinvernahme statt, die sehr zuungunsten der ausführenden Dachdecker Meister Felix und Kaspar Bantli in Zürich, ausfällt[53].

1701 Im Kirchturm zu Stein werden alle 4 Glocken abgenommen; das Eisenwerk wird ausgebrannt und die Glocken werden neu aufgehängt[54]. Die Vordächer der Kirche gegen den Kreuzgang sind in einem ganz bösen Zustand und stürzen fast ein; sie werden mit Flachziegeln neu gedeckt. Das Dach des Kirchenvorzeichens wird neu mit Schindeln beschlagen und mit Oelfarbe rot gestrichen[55].

Ab 1723 folgen an der Stelle der bisherigen eigentlichen Amtsrechnungen die sogenannten Holz- und Baurechnungen. Es handelt sich um dünne Hefte, die lange nicht mehr so ausführlich und so gut geführt sind, wie die früheren Amtsrechnungen. Auch die Holz- und Baurechnungen liegen im Schaffhauser Staatsarchiv; sie werden im folgenden auch mit AR. zitiert.

1723 Ein undatierter Augenscheinbericht beschreibt den sehr schlechten baulichen Zustand des Turmhelmes. Die Helmstange ist verfault, Fahne und Knopf hängen zur Seite. Die Turmbedachung ist so defekt, daß man überall durch das Dach hindurch sieht[56].

1724 Juli 19. «Conten die neuen Knöpf betreffend.» Es werden zwei neue Turmknöpfe erstellt, die 90 Pfund wiegen. Verwendet wurde das Kupfer der alten Knöpfe, das 49 Pfd. wog. Ausführende waren: Christopf Fischer, Kupferschmied, Beat Böschenstein, Schönfärber, Felix Etzweiler, Zinngießer, Hans Conrad Stoll, Schlosser, und Max Büel, Kupferschmied[57]. Johann Etzweiler, Kupferschmied, vergoldete die Knöpfe[58].

Die Amtsrechnung 1724 führt die vorgenannten Arbeiten ebenfalls auf; ferner die Reparatur des Glockenstuhles und sagt dann u. a., daß ein «neuwes Vorzeichen vor der untern Kirchenthür» erstellt, mit Schindeln beschlagen und bemalt worden sei. AR. 1724, Bl. 1. Vom 14. April bis zum 15. August wurden allgemeine Reparaturarbeiten an Kirche und Kloster vorgenommen. Als Handwerksmeister werden hier genannt: Eberhard Gnehm, Tischmacher, Jakob

---

[53] Ebenda Nr. 175.
[54] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Schubl. 15, Nr. 560.
[55] Ebenda Nr. 561.
[56] Ebenda Nr. 617.
[57] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Schubl. 15, Nr. 623. Vgl. Gedicht von Christian Böschenstein in: Steiner Grenzbote vom 14. März 1918, Nr. 32.
[58] Ebenda Nr. 624.

Stoll, Schmied, Nikolaus Etzweiler, Kupferschmied, und Hans Georg Immenhauser, Schlosser. AR. 1724, Bl. 2ff. — An Goldschmied Johannes Etzweiler werden 2 fl. 34 Kr. bezahlt für: «Die Schriften so im alten Knopf gewesen doppelt abzuschreiben; die im neuen Knopf auch zweifach zu machen. Item andere Schriften, so nach Zürich überschicken müssen, ohne das papyr und die pergimentenen Schriften, so Herr Etzweiler geschrieben.» AR. 1724. Bl. 6. Hans Rudolf Etzweiler schreibt die pergamentenen Schriften. Maler Niklaus Vetter malt die Fahnenstange, und Mstr. Andreas Rennhaß schafft die nötigen Steinmetzarbeiten. AR. 1724, Bl. 8 Rs. u. Bl. 9. — Meister Hans Georg Immenhauser besorgt das Neuaufhängen der Glocken. AR. 1724, Bl. 10 Rs. — An Goldschmied Locher in Zürich werden «an 140 Ducaten» bezahlt für das Vergolden der Turmknöpfe. AR. 1724, Bl. 12.

1725 Tischmacher Gnehm repariert die Kirchendecke. Totalkosten 242 fl. 48 Kr. AR. 1725, Bl. 2. Maler Wägeli von Dießenhofen malt die Turmfahne. AR. 1725, Bl. 6 Rs.

1728 Mai 28. «Projekt der porkirchen zu Stein.» Die Kirche bietet zu wenig Platz, sodaß nicht alle Leute zum Gottesdienst kommen können. Klosteramtmann Johann Jakob Heidegger, Pfarrer Joh. Jakob Koch und Diakon Marx Wirth ersuchen um Abhilfe beim Zürcher Obmann Nabholz und legen eine Kostenberechnung für einen Emporenbau vor[59]. — Bericht darüber, daß die neue Bestuhlung auf der Borkirche gemacht sei. Es geschah hauptsächlich auf Reklamation der Frauen und Jungfrauen, die sich beklagten, daß sie einen passenden Platz in der Kirche nicht hätten[60].

1730 «Anno 1730 wurde das sog. Siechenkirchlein abgebrochen, welches an der Kirche, der Emporkirche und der obern Kirchentür angebaut war (?). Das Häuschen war nur einstöckig samt Dach. Niederes aber breites Fenster in die Kirche hinein, welches nun zugemauert, hingegen das ob dem Dächlein befindliche Fenster halb vergrößert wurde» (Vögelin, Mskr.)[60a].

1731 Tischmacher Gnehm liefert 25 neue Kirchenstühle. AR. 1731, Bl. 9 Rs. Das Kirchenbuch wird renoviert und bereinigt. Kosten rund 40 fl. AR. 1731, Bl. 11.

---

[59] Ebenda Nr. 568.

[60] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Schubl. 15, Nr. 658.

[60a] Anz. f. schweiz. Altertumskunde, 1889, S. 252. Rechnungsbelege für diese Notiz fanden wir keine.

1732 Titel im Archivverzeichnis. «Kirchenprotokoll. Darin ist enthalten die Beschreibung aller Kirchenörter. Errichtet 1732[61].» Diese Beschreibung fehlt leider.

1735 «Hiesigen Herrn Praeceptor Vetter die zwei lateinischen Inscriptionen in dem Chor wiederum frisch zu schreiben.» 6 Arbeitstage 2 fl. 24 Kr. und 6 Abendbrote. AR. 1735, Bl. 8 Rs.

1737 Verschiedene Instandstellungsarbeiten, darunter zwei neue Kirchentüren. — Statt der verfaulten eichenen Dielen werden Steinplatten vor die große Kirchentüre gelegt. AR. 1737, Bl. 9 u. 10.

1741 Im August wird ein großes neues Vordach vor der großen Kirchentüre erstellt. AR. 1741, Bl. div.

1775 Das von einem Sturm beschädigte Kirchendach wird von Maurer Böschenstein verbessert. Das große obere (Hauptschiff) Kirchendach, «so mit Hohlziegeln gedeckt, wird wieder frisch in Pflaster gelegt und die First eingebunden». Auch das untere Kirchendach wird neu eingedeckt und teilweise mit einem neuen Dachstuhl versehen. Es werden «2 neue Taglöcher» in dieses Dach gemacht. AR. 1775, Bl. 19 u. 19b. — Tischmacher Koch schafft an Stelle der «schon lang faul gewesenen Kirckendecki gegen dem Zeughaus, 31 Schuh lang und 9 Schuh breit, eine neue von 18 Taffelen». AR 1775, Bl. 19b.

1776 Die «zerfallenen Windberge oder sogenannte Zinnen (am Kirchturm) werden in- und auswendig bestochen und mit neuen Zieglen belegt». AR. 1776, Bl. 14.

1783 Am Kirchturm werden verschiedene Reparaturarbeiten ausgeführt, am Turmhelm. AR. 1783, Bl. 24 u. 25.

1784 Schreiner Immenhauser erhält 40 Kr. Arbeitslohn für «2 Tafflen über die Grabinschriften zu verbessern». AR. 1784.

1787—1808 In den Jahren von 1787 bis 1808 werden nur Reparaturarbeiten hauptsächlich an der Kirchenbedachung genannt. AR. 1787, Bl. 21 ; 1790, Bl. 20 ; 1807/08, S. 14.

1808/1809 Immer noch Reparaturen am Kirchendach, das umgedeckt wird. Steinhauer Fuog macht für die Türe auf der Borkirche ein neues Türgewände u. a. m. AR. 1808/09, S. 14.

1820 Juni 5. «Die vom Steiner Rat nach Schaffhausen abgeordneten Herren Seckelmeister Gnehm und Spitalpfleger Büel relatieren über

---

[61] Ebenda Nr. 672.

ihre Verrichtungen und glauben die Hoffnung nähren zu dörfen, es werde mit dem so notwendigen Kirchenbau Ernst werden, indem sie bei sämtlichen Gliedern des Kleinen Rathes günstige Aufnahme und guten Bescheid erhalten[62].»

1820 Juli 7. «Eine Kommission von Schaffhausen will die Kirche und den nöthigen Bau derselben beaugenscheinigen und wünscht, solches mit ein paar Mitgliedern des Lobl. Stadtrates zu thun. Hiezu sind ernannt: Herr Präsident Peter und Herr Präsident Graf, Herr Rathsherr Barth und Stadtschreiber Schnewlin[63].»

Im Jahre 1808 hatte Melchior Kirchhofer als erster Schaffhauser sein Pfarramt an der Stadtkirche Stein am Rhein angetreten. Während seiner Amtsführung vollzog sich in den Jahren 1821/22 am Steiner Münster die schlimmste bauliche Mißhandlung seit seinem Bestehen. Seltsamerweise findet man über diese Bauarbeiten keine Rechnungen in den Archiven, aus denen genauere Angaben möglich wären. Ein Libell im Schaffhauser Staatsarchiv führt lediglich die Totalbeträge, die den einzelnen Bauhandwerkern ausgerichtet worden sind, auf. Dagegen geben einige Protokolleinträge und ein Bericht Melchior Kirchhofers Auskunft über die Geschichte dieses unglücklichen Kirchenumbaues.

Seit seinem Amtsantritt beklagte sich Melchior Kirchhofer bei seinen Amtsbrüdern und in der Synode ständig über den nach seinem Urteil bedenklichen Zustand der Steiner Stadtkirche. Die Ausdauer, mit der das Pfarrer Kirchhofer tat, führte schließlich dazu, daß sich die Steiner Zünfte und Gesellschaften, der Stadtrat von Stein und die Schaffhauser Regierung, letztere als Patronatsherrin der Kirche, mit dem Begehren Kirchhofers befaßten. Wir zitieren nachstehend die vorhandenen Quellen darum so ausführlich, weil sie uns, einmal im Zusammenhang betrachtet, ein sehr anschauliches Bild der Verhältnisse geben, unter denen der schlimme Kirchenumbau vor sich ging.

1820 Dezember 11. Jahresbott der Zunft zum Kleeblatt.

«Auf Gesuch eines Löbl. Stadtrathes an die hohe Cantonsregierung um die Renovation der hiesigen Kirche, entschloß sich hochdieselbe durch eine Untersuchungskommission sich von der Nothwendigkeit des Baues überzeugen zu lassen, und nach Befinden dem

---

[62] Steiner Ratsprot. 1815—1824, § 821.
[63] Ebenda, § 829.

Gesuch zu entsprechen. Hocherfreut über die Bereitwilligkeit, mit welcher die hohe Regierung die betr. Renovation in Berathung zog und solche bei erwiesener Nothwendigkeit genehmigte, regte sich bei vielen Freunden des öffentlichen Gottesdienstes und vorzüglich des Gesanges der Wunsch, auf das auch von Seiten hiesigen Orts etwas zur Verschönerung des Gotteshauses und zur Erhebung des Kirchengesanges zur genußvollen Harmonie gethan werden möchte.

Dies glaubte sie am besten durch Erstellung einer der Größe der Kirche angemessenen Orgel erzwecken zu können. Um diesen Wunsch in nähere Prüfung zu ziehen und über die Mittel zur Erfüllung desselben sich richtig und mehrseitig berathen zu können, trat aus dem Mittel der beiden Zünfte, zur Rose und zum Kleeblatt, eine Gesellschaft zusammen, behandelten den Gegenstand und beschlossen, die Unternehmung am Jahresbott vor die Gesellschaft zu bringen, um solche um Bestätigung derselben, sowie um einen der Sache angemessenen Beytrag am Gelde zu sollicitieren. Nachdem also am Jahresgeboth benannte Gesellschaft durch ein von unserm verehrten Herrn Stadtschreiber Schnewlin abgefaßten, weitläufigen und erschöpfenden Memorial die Nützlichkeit, Schönheit und Würde des zu unternehmenden Werkes dargetan, den schicklich nicht wiederkommenden Zeitpunkt gezeigt und die nicht unansehnlichen Kosten/: insofern nähmlich alle hiesigen Corporationen hiezu beytragen :/ erwiesen hatten, so wurde von Herr Präsident Peter die Umfrage hierüber angeordnet, in welcher sich mit großer Mehrheit der Stimmen folgendes ergab :

Es wolle sich E. E. Gesellschaft entschließen zu benannter Herstellung einer Orgel, einstweilen die Summe von Tausend Gulden anzuweisen, in der angenehmen Hoffnung, daß die übrigen Corporationen zur Rose, im Rieth, sowie auch die Musikgesellschaft dem rühmlichen Beyspiel folgen und ähnliche ihren Kräften angemessene Beyträge schießen werden. Sollte aber wider Verhoffen sich die E. E. Gesellschaft in dieser frohen Erwartung getäuscht haben, so geht von selbst der Schluß hervor, daß dieselbe bei allzustrenger Oeconomie der übrigen Corporationen, ihren Beschluß zurücknehmen und zu reduzieren befugt seye. Noch verdient bemerkt zu werden, daß bey Einholung der Stimmen, zwey derselben die weit nothwendigere, und dem Ganzen mehr Nutzen versprechende, und daher die erste Aufmerksamkeit verdienende Verbesserung der Schulanstalten in Anregung brachten. Mögen die zwey wahren das schreyende Schulbedürfnis lebhaft fühlenden Stimmen nie verhal-

len ; möchten sich mehrere Menschenfreunde an sie anschließen, daß auch dies heilsame Werk bald begonnen werde, und sich dannzumahlen die Vorsteher und die angesehenen Mitglieder einer löbl. Zunft ebenso theilnehmend und eifrig dafür verwenden und E. E. Gesellschaft ebenso viele Bereitwilligkeit zu Unterstützung derselben als bey dem jetzigen Orgelwerke zeigen. Dann erst wird E. E. Gesellschaft bey der Nachwelt die Achtung erlangen, welche zu erzwecken der fromme Sinn unserer Zunftstifter war[64].»

1820 Dezember 26.

«Dem 26. Dezember als dem gewöhnlichen Datum des Jahresgebottes einer löblichen Zunft zur Rose, machte dieselbe durch ihre Herren Oberen Sulger und Barth die Anzeige, daß auch sie die Summe von 1000 fl. zur Errichtung einer Orgel herzuschießen anerkannt habe[65].» (Im Zunftprotokoll SS. 19—26 ist das Memorial, welches dem Rechnungsbott der Zunft vorgelegt wurde, eingerückt. Es verbreitet sich weitläufig über das Projekt, eine Orgel in die Kirche zu stiften, bringt aber gegenüber dem bereits oben Gesagten nichts Neues[66].)

1821 April 27. «Schaffhausen wünscht lt. Beantwortung Zunftbegehrens, die Stadt Stein möchte freiwilllig ein Schärflein zum Kirchenbau oder dessen Lasten beitragen. — In ziemlich langer Beratung über diesen nicht unwichtigen Gegenstand überzeugte man sich zwar, daß die Stadt zu einem Beitrag eigentlich nicht verpflichtet sei und rechtlich nicht dazu gezwungen werden könnte ; daß aber der Sache angemessen und in andern Gemeinden in derlei Fällen üblich sei, durch Frondienst usw. Handreichung zu tun.» Der Stadtrat beschloß darum, 4 Schiffe Rorschacher Bruchsteine im Werte von 276 fl. zu stiften[67].

1821 Juni 14.

Zunftpräsident und Stadtrat Peter erklärt in der außerordentlichen Zunftversammlung, diese erfolge auf Ersuchen von Regierungsrat Etzweiler. Zweck der Versammlung sei vermutlich, die Beratung über die in die umgebaute Kirche vorgesehene Orgel. Ein Mitglied der Orgelbaukommission werde Auftrag haben, das Nötige

---

[64] Prot. der Gesellschaft der Herrenstuben, 1819—1868, S. 15 ff.
[65] Ebenda, S. 18.
[66] Ebenda, S. 19—26.
[67] Steiner Ratsprot. 1815—1824, § 912.

vorzutragen. — Von der Orgelbaukommission war aber außer Stadtschreiber Schnewlin niemand zugegen, und auch Schnewlin hatte weder Auftrag noch Instruktion in der Sache. Schnewlin erklärt, Präsident Etzweiler habe einem andern Mitglied Auftrag erteilt; damit aber die Versammlung nicht nutzlos zusammengekommen sei, wolle er sie mit der Orgelgeschichte bekannt machen: Nachdem auch die Zunft zur Rose 1000 fl. für eine neue Orgel bewilligt habe, sei aus Mitgliedern beider Zünfte eine Kommission gebildet worden, welche die Orgelbausache leiten soll. Vor allem ging es um die Frage, ob die Orgel in den Kirchenchor oder auf der Emporkirche aufgestellt werden solle. Standessäckelmeister Siegrist, Schaffhausen, welchem die Leitung des Kirchenbaues übertragen sei, habe als Fachmann Herrn Molitor in Schaffhausen empfohlen. Dieser erkläre, daß die Orgel in den Chor gestellt werden müsse. Eine Delegation habe dies Säckelmeister Siegrist vorgebracht und auch dessen Zustimmung erhalten; der Stadt Stein werde der Kirchenchor für die Aufstellung der Orgel zur Verfügung gestellt, «denn der Regierung sei es gleichgültig, ob die Orgel vorn oder hinten in die Kirche zu stehen komme». Daraufhin bemühte sich die Kommission, einen guten Orgelbauer zu finden. Dies sei ihr in der Person von Franz Anton Kiene aus Kißleg, Württemberg, gelungen. Derselbe kam, begleitet vom geistlichen Rat und Pfarrer Zegenbauer von Wasserburg «einem tiefen Kenner des Orgelbaues» zum Augenschein in die Kirche nach Stein am Rhein. Beide waren sich darin einig, daß die neue Orgel in den Chor der Kirche gestellt werden müsse. Im Beisein von Pfarrer M. Kirchhofer wurden die nötigen Ausmessungen im Chor vorgenommen und Orgelbauer Kiene zeichnete auf dem Taufstein sofort einen vorläufigen Plan. Am 18. Februar 1821 wurde mit Orgelbauer Kiene ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem sich derselbe um den Preis von 3000 fl. verpflichtete, bis zum Frühjahr 1823 das fertige Orgelwerk abzuliefern. Gemäß Vertrag mußten Kiene sofort 500 fl. bezahlt werden; weitere 500 fl. sind fällig nach einem Jahr und 1500 fl. nach Vollendung des Werkes. Der Rest von 500 fl. ist nach Verfluß eines Probejahres zahlbar.

«Als es nun mit dem Kirchenbau ernst war, entstand bald die Sage: nach der Behauptung des Herrn Bauherrn Vogler (Schaffhausen) könne die Orgel im Kirchenchor keinen Platz finden. Bald hieß es: die Kirche werde dadurch zu beengt — bald: es gäbe eine Disharmonie der Orgel- und Gesangstöne» usw. Die Orgelbaukommission wehrte sich schriftlich und mündlich um die Placierung der

Orgel im Chor; dies sei der Wunsch der Gemeinde und das Urteil der Fachleute, zu dem seien dem Orgelbauer 500 fl. bereits bezahlt worden, eine Aenderung dürfe nicht mehr stattfinden. Der Streit kam nicht zur Ruhe und schließlich ließ man Orgelbauer Kiene nochmals nach Stein am Rhein kommen, damit er sich mit dem Bauherr Vogler verständige. Beim Augenschein in der Kirche erklärte dieser, die Chormauer gegen den Klostergarten sei zu schwach, als daß ein so großes Fenster eingebaut werden könne, wie das der Orgelplan vorsehe. Man beschloß daher anstelle einer Orgel mit zwei Flügeln eine geschlossene Orgel in den Chor zu stellen. Damit falle nicht nur das große Fenster in der östlichen Chorwand außer Betracht, sondern es können auch die 3 bestehenden Fenster in der Ostmauer, die ja nun von der Orgel verdeckt werden, zugemauert werden. Ferner soll die Kanzel wegen der besseren Verständlichkeit des Predigers in die Mitte der Kirche versetzt und damit der Chor ausschließlich der Orgel vorbehalten werden. Diese Abrede erfolgte am 7. Juni 1821 und jedermann freute sich über die endliche Beilegung des Streites.

«Aber durch des Priesters Hand,
Wurde bald das Blatt gewandt.

Nicht lange dauerte diese Freude! denn bald hieß es, seine Wohlehrwürden, Herr Pfarrer Kirchhofer, welche unglücklicherweise der letzten Beratung und Vergleichung zuzuziehen war vergessen worden, — hätten sich zuträglich erachtet, gegen den neu entworfenen Plan und die Stellung der Orgel im Chor/: wer sollte das glauben :/ bei hoher Behörde in Schaffhausen Protestation einzulegen, darauf begründet, daß wohldieselben nicht zugeben können, daß ihr Rednerstuhl um seine bisherige Stelle gebracht werde. Und von allerhöchster Behörde seie die Weisung eingelaufen, es habe bei dem früheren Plan über die Einrichtung und das Gerippe der Kirche sein alligliches Verbleiben; infolge dessen müsse die Stadt Stein ihre Orgel hinten auf die Emporkirche stellen insofern sie eine solche haben wolle.»

Dieser Bericht brachte nicht nur Streit und böse Erbitterung gegen Pfarrer M. Kirchhofer, sondern zerstörte das ganze Projekt des Orgelbaues überhaupt. Kommission und Zünfte stützten sich auf die Abmachungen, nach welchen ihnen für die Aufstellung der Orgel der Kirchenchor zugesichert war. «Daß der Ortspfarrer so hintennach mit einer Protestation kommen werde, durften sie umso weniger erwarten, als derselbe bei der ersten Anwesenheit des Orgelbauers nicht

nur der ganzen Verhandlung und Planentwerfung beiwohnte, sondern man noch überdies den ganzen Abend auf seiner Studierstube zugebracht habe, wo der Gegenstand auch vielfältig besprochen worden, und allgemeine Zufriedenheit über den Plan des Orgelbauers sich geäußert habe. ... Allein wenn man den Gang der Sachen genau betrachte, so erhelle so ziemlich deutlich, daß späterhin der Menschen Gedanken sich andeuten, und es eben mancher ungern sähe, wann die Stadt Stein als einzige Gemeinde des Cantons in den Besitz einer Orgel käme.» Schließlich wurden der Zunftversammlung folgende drei Möglichkeiten zur Beschlußfassung vorgelegt:

«a) Ob man einen ernsten Schritt tun und sich des Orgel-Lokals wegen an den W. W. kleinen Rat mit angemessenen Vorstellungen und Herzählung der wirklich sonderbaren Geschichte wenden wolle? Oder:

b) Ob man auf den Kirchenchor verzichten und eine, jedoch bedeutend kleinere Orgel auf der Emporkirche, also im Rücken der Gemeinde, erstellen wolle? Oder endlich:

c) Ob man unter solchen Umständen und eingelegten Schwierigkeiten auf eine Orgel gänzlich verzichten und die bereits gehabten beträchtlichen Kosten geduldig ertragen wolle?»

Mit bedeutendem Stimmenmehr wurde beschlossen: «Lieber keine Orgel, als eine für den Umfang der Kirche zu kleine, derselben und dem Wunsche der Gemeinde niemals entsprechende. Und lieber nicht gehaltenen Versprechungen ein Opfer gebracht, als sich zu mehreren Zahlungen verständiget, für ein kleines Orgelwerk, an welchem niemand Gefallen hätte.» — Im gleichen Sinne beschloß am selben Tage auch die Zunft zur Rose. Orgelbauer Kiene wurde sofort Mitteilung und der Auftrag rückgängig gemacht. Ein Zunftmitglied soll sich unverzüglich zu Kiene begeben und versuchen, von den bereits bezahlten 500 fl. noch etwas zurückzubekommen[68]. In der Folge hören wir von der ganzen Orgelbausache nichts mehr.

Die Rechnungen des St. Georgenamtes des 19. Jahrhunderts sind in der Hauptsache nur summarisch erstellt und darum als Quelle nur sehr schwer oder überhaupt nicht zu benützen. Aus den stets wiederkehrenden Sammelposten «für verkaufte alte Baumaterialen» oder «für verkauftes altes Bauholz», oder «so verbauen worden», kann nichts Bestimmtes gelesen werden, das für die Baugeschichte der

---

[68] Prot. der Gesellschaft der Herrenstuben 1819—1869, S. 27 ff.

Kirche wirklich verwendet werden könnte. Andere Ausgabenbücher oder gar Akten fehlen. In der Amtsrechnung für 1821/22, S. 17b finden wir unter dem Titel: «Für verkaufte Baumaterialien aus der Kirche» u. a. folgende Einnahmeposten: «Für auf verschiedenen veranstalteten öffentlichen Ganten verkauftes Holz 154 fl. 51 Kr. Vom Glaser Immenhauser für alte Kirchenfenster 16 fl. 12 Kr. Von Präsident Graf für verkaufte Mauersteine 10 fl. 48 Kr. Für 1900 Hohlziegel 12 fl. 44 Kr. Vom Schlosser Lewerer für altes Eisen 20 fl. 15 Kr. Von Kupferschmied Graf für altes Kupfer 23 fl.[69].» Ob in diesem verkauften Abbruchmaterial vielleicht auch die schönen alten Chorstühle inbegriffen waren? Oder, was für «alte Kirchenfenster» wurden an Glaser Immenhauser verkauft? Weil uns bis heute irgendwelche aktenmäßige Anhaltspunkte fehlen, können diese Fragen nicht beantwortet werden.

Die «Rechnung über die Kosten der den 2. Aprilli 1821 angefangenen und den 30. Jenner 1822 vollendeten Hauptreparation der Pfarrkirche zu Stein, gestellt durch Johann Conrad Siegrist, Seckelmeister, derzeit Administrator des Amtes St. Georgen in Stein», weist nach Arbeitsgattungen geschieden die Hauptposten aus. Die Arbeiten selbst sind nirgends beschrieben, dagegen werden die beim Umbau beteiligten Handwerksmeister namentlich aufgeführt. Wir finden da: Zimmerarbeiten: Werkmeister Gnehm; Dachdecker: Mstr. Joh. Georg Meyer und Sohn; Maurer: Meister Caspar Gnehm; Steinhauer: Mstr. Fueg; Schreiner: die Meister Graf, Schnewlin und Sulger; Maler und Glaser: die Meister Immenhauser und Vetter; Gipser: Meister Willy; Nagler: Schmied Koch; Seiler: Meister Brütsch und Vetter; Schlosser: Meister Stoll und Lewerer; Nadler: Meister Sulger und Entlibucher; Spengler: Meister Etzweiler; Wagner: Meister Stoll; Schmied: Meister Singer; Kupferschmied: Meister Graf; Kübler: Meister Nüferlin; Besetzer: Meister Gnehm; Ziegler: Meister Steffenauer. — Steinhauermeister Fueg erhielt für 16 Kreuzstöcke mit Bogen für das Kirchenportal, Gewänder und Türbänke 290 fl. 56 Kr. Die föhrenen und tannenen Bretter und Flecklinge wurden von Joseph Nagel und von einem namens Gut in Singen geliefert, welche dafür 568 fl. 54 Kr. erhielten. Die Nußbaumbretter bezog man von Dr. Rehmann in Mühlhausen und von Gut in Singen. Der Schaffhauser Stadtbaumeister Vogler hatte die Bauleitung; Werkmeister Gnehm war Bauführer und Maurer-

---

[69] STA. Schaffh., St. Georgenamt.

meister Fueg hatte den Bauplan verfaßt. Die Totalbaukosten werden in diesem Libell mit 9635 fl. angegeben. In diesem Betrag sind aber die Werte der Naturallöhne, die zweifellos erheblich waren, nicht inbegriffen. Die hierüber vorhandenen Aufzeichnungen sind unvollständig und können nicht verwertet werden[70].

Im Steiner Geburtsregister Band 1736—1848 gibt Pfarrer Melchior Kirchhofer am Schlusse der Jahreseinträge für 1822 einen teilweise schon von füheren Autoren zitierten Bericht über die Geschichte des Kirchenumbaues von 1821/22, den wir um seiner Wichtigkeit willen, hier wörtlich folgen lassen[71]: «Beim Antritte meines Pfarramtes fand ich die Kirche in einem sehr schlechten Zustande. Sie war tiefer als jetzt und höher als jetzt, da sie eine sehr alte hölzerne und hie und da durchlöcherte Decke hatte, sodaß bei einem starken Regenguß ich selbst an meinem Platze von den herabfallenden Tropfen nicht sicher war. Die Canzel stand im Anfang des Chors in der Mitte zwischen beiden Kirchentüren, sodaß der Pfarrer in beständigem Durchzug war; überdies war die Canzel zu hoch und es war äußerst schwer, den rechten Ton zu treffen. Die Stuhlung war durchaus schlecht, besonders die Weiberstühle waren nur schlechte Bretter ohne Lehnen, überdies waren die Fenster alt und klein, auch finster, da die obern Fenster gemalte Scheiben hatten, aber nicht nur aus den Zeiten der ächten Kunst, sondern aus der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts. (Diese Fenster kamen nach Schaffhausen.) Im Chor standen noch Stühle aus der Closter- und Mönchszeit mit allerlei Schnörkeln und Fratzen[72].

Vor und neben dem Taufstein waren Grabsteine, weil bis an das Ende des 18. Jahrhunderts die Amtsleute, welche in hier starben, in der Kirche begraben wurden! Auf der Seite des Kreuzganges waren unten gar keine Fenster und auf der Seite gegen das Zeughaus keine

---

[70] STA. Schaffh., St. Georgenamt mit Beilage.

[71] Im Archiv des Zivilstandsamtes Stein am Rhein.

[72] «Ihre Chorstühle schmückten die Bilder von Affen und Schlangen, Wolfs- und Hundsrachen, Weinfaß, Becher und Kanne, verzehrte, hohnlachende die Zähne und Zunge weisende Gesichter und andere Figuren, welche die Ehrbarkeit zu nennen verbietet. Sie entgingen dem Eifer der Reformation, um den Nachkommen redende Denkmale damaliger Verdorbenheit zu hinterlassen.» So schreibt M. Kirchhofer in der von ihm fortgesetzten Helvetischen Kirchengeschichte von Ludwig Wirz, Bd. 5, S. 235. In der Fußnote zu obiger Notiz heißt es (Nr. 22): «Ohne das Weinfaß, das vor wenigen Jahren beschädigt weggenommen wurde, sind diese Figuren alle noch in der Kirche zu sehen.» — Zum Bericht M. Kirchhofers vgl. Anz. f. schweiz. Altertumskunde, 1889, S. 250 ff.

regelmäßigen. Viele Leute klagten sich, und das nicht mit Unrecht, im Winter über allzu große Kälte in der Kirche, auch war dieselbe feucht. Erschrocken über die schlechte Beschaffenheit dieses so wichtigen Gebäudes beschrieb ich dasselbe in der ersten Synode nach Antritt meines Pfarramtes, und obwohl diese Beschreibung sehr ungern gehört wurde, so wiederholte ich dieselbe bei jeder Gelegenheit, selbst mit der Gefahr, den Vorwurf zu hören, daß ich die Sache übertreibe. Nach wiederholten fruchtlosen Reden wurde der Wunsch einer erneuerten Kirche in einer Lichtmeß-Bürgerversammlung ausgesprochen und der Regierung vorgelegt, welche nach Untersuchung der Kirche, die man noch baufälliger fand, als ich sie beschrieben hatte (besonders der Dachstuhl war faul) eine Haupterneuerung beschloß. Einige Wochen vor Ostern (Ich predigte zum letzten Mal in der Kirche d.....) wurde der Anfang mit dem Abbrechen gemacht. Die beiden Seitenmauern wurden bis auf Brusthöhe heruntergerissen, und zuletzt die Mauer bei dem Forsterhause, die auch nur kleine Fenster hatte, ganz. Baumeister war Herr Bauherr Conrad Vogler von Schaffhausen. Die Oberdirection hatte S. T. Herr Seckelmeister Sigrist. Als im Chor abgebrochen und abgeräumt wurde, so fand man einige alte Denkmäler. Auf einem Stein an der Mauer gegen den Amtshausgarten stand: anno dm. MccccxLi (1446?) abbas huius monasterii V. Kalendas Marcii cuius aia requiescat in pace.

Unweit davon fand man im Boden einen Grabstein auf dem eine Abtfigur mit der Mütze und dem Stab eingehauen war. Rund um dieselbe stand: Johannes Martin abbas hui' m' sterii renovator..... altaris Marie Mense Octobris, obiit calend.....anno Mcccc..... — Bei der Wand hinter den Chorstühlen gegen den Keller des Herrn Helfers (Hohenklingenkapelle) muß ein Altar, wahrscheinlich der Altar der Heiligen Maria gestanden seyn. Unter demselben stand: anno dmi Mccccxxxvii / in mense junio. — Das Sanktuarium war in die Mauer gehauen und die Pfosten, an welchen das Thürlein hing (Sakramentshäuschen) standen noch. Auf der einen Seite lag eine knieende Figur mit einem Abtsstabe in der Hand und mit der Inschrift: Ostende nobis dme misericordiam. Auf der andern Seite stand eine Madonna und hinter ihr noch eine Figur weibliche, auch neben ihr eine männliche — ein Ecce homo? — mit Geißel und Ruthe. Die Farben waren ziemlich gut erhalten. Oben standen noch mehrere verschlungene Worte, von denen nur folgende lesbar waren: de coelis descendi. Als das Fundament der Mauer gegraben wurde, die im Chor aufgeführt ist, fand man viele Totengebeine und noch

einige große Sandsteine, auf denen aber nichts eingegraben ware. Es scheint, die Aebte seien da begraben worden. An den Seitenwänden oben im Chor standen folgende Sprüche: Lucas 10,27. Hebr. 13,7. 1755. Ps. 147,1. Colosser 3,16. Auch waren auf beiden Seiten, auf der einen eingehauen, auf der andern geschrieben, wann, under wem und durch wen die Kirche in verschiedenen Zeiten renoviert wurde 1583 und 1679. In einem Fenster im Chor stand das zürcherische Wappen gemalt, das aber auch aus den neuen Zeiten und kein großes Kunststück ware. Die Fenster in dem Chor gaben nur einen falschen blendenden Schein. Schiene die Sonne, so konnten die Zuhörer nicht auf den Pfarrer sehen, weil das Licht sie blendete, und wenn die Sonne nicht schien, so konnte man wohl den Pfarrer sehen, aber nicht erkennen, weil er wie in einem Zwielichte stand. Die Aufführung der Wand im Chor sollte nicht sowohl dienen diesem Uebelstand abzuhelfen, als um den Schall zu verhindern, denn es ware äußerst schwierig zu predigen und manche klagten, sie verstehen den Pfarrer nicht, manche aber bedienten sich nur dieser Ausrede, um unter einem Vorwand zu Hause bleiben zu können.

Als man die Kirche auffüllte, so wurden die neuen und älteren Grabstein vor und neben dem Taufstein verdeckt. Vor dem Taufstein liegt begraben Herr Johannes Waser, Amtmann. Er starb den 27. Weinmonat 1752; und Herr Johannes Simmler, Amtmann, geb. 1693 und gest. den 24. Oktober 1748. Gegen das Zeughaus liegt Frau Amtmann Simmler begraben. Gegen den Creuzgang liegt begraben Herr Amtmann Thomas Werdmüller, Commandant zu Stein, gest. 1704, und Jkr. Amtmann Johann Ulrich von Schwarzenbach, gew. Schultheiß am Stadtgericht zu Zürich und Landvogt der Herrschaft Grüningen, gest. 1787. Auf seinem Grabstein standen die Worte: Der Religion froh, dem Gewissen frey, der Freundschaft offen war sein edles Herz. Von der Zeit an wurde niemand mehr in der Kirche begraben. Noch lag neben dem Taufstein der Grabstein einer Frauensperson aus dem 17. Jahrhundert, welcher einfiel und den Sarg zertrümmerte. Ihre Kleider waren noch wohl erhalten und die Worte auf dem Grabstein größteils unleserlich.

Während des Kirchenbaues wurde der sonntägliche Gottesdienst auf Burg gehalten und zur Kinderlehre die erste Etage des Zeughauses gebraucht, wohin man die Stühle aus der Kirche brachte. Diesen Saal weihte ich durch ein besonderes Gebet am Hohen Donnerstag ein; auch wurde der sonntägliche Gottesdienst von Weinacht an bis wir die Kirche wieder beziehen konnten, darinne gehalten.

Sonntag, den 17. Februar hielt ich die erste Predigt in der erneuerten Kirche. (Folgt Beschrieb des Einweihungsgottesdienstes.) Die Kirchenstühleverteilung ging ohne Anstände vor sich. Der Platz auf dem Emporkirche wurde beträchtlich vermindert. Die Treppen auf dieselbe führte ehemals auf der Seite des Zeughauses, denn in der Ecke der Kirchenthüre war noch eine Thüre in die Kirche, welche bei dem neuen Bau wegfiel.

Dieser Kirchenbau kostete den Staat eine beträchtliche Summe. Als freiwillige Gabe steuerte die Stadt daran einige Schiffsladungen mit Steinen. Viel unnützes wurde über den Bau gesprochen und viele glaubten, der Pfarrer habe einen wesentlichen Antheil an demselben, da ich soviel als nichts wußte und nicht einmal über die Einrichtung der Canzel und ihrer Umgebung gefragt wurde.»

1834 Der Steiner Rat beschließt, es sei die kantonale Finanzkommission zu ersuchen, die beim Kirchenumbau 1821/22 zwischen dem Mittelschiff und dem Chor erbaute Mauer wieder zu entfernen und den Chor mit Stühlen und Fenstern neu herzustellen. Damit soll die Möglichkeit geschaffen werden, der Jugend im Chor Platz für die Teilnahme am Gottesdienst zu geben[73].

1835 Die kantonale Finanzkommission erwartet Bericht und Kostenvoranschlag betr. die Wiederherstellung des Chores in der Stadtkirche zu Stein am Rhein. Sobald diese Unterlagen vorgelegt werden, soll die Angelegenheit in befürwortendem Sinne an den Kleinen Rat weitergeleitet werden[74].

1836 Mai 2. Schreiben von Pfarrer Melchior Kirchhofer an Regierungsrat Waldvogel, Präsident der Finanzkommission Schaffhausen: «Er — Kirchhofer — höre, daß nach Pfingsten mit der Restauration der Kirche begonnen werden soll. Die Kirchenbehörde finde sich veranlaßt, in bezug auf die Wiederherstellung des Chores, ehrerbietig den schon geäußerten Wunsch zu wiederholen, daß doch auf den Seiten längs desselben, wie ehemals eingemauert Stühle angebracht werden möchten. Je größer das allgemeine Bedauern ist, daß die alt schöne und solide Stuhlung des Chores zu unnütz beseitigt wurde, desto mehr drücken wir den allgemeinen Wunsch aus, daß es gefällig sein möchte, eine wenn gleich minder kostspielige, doch so gestaltete Stuhlung herzustellen, besonders, da es allen auffallen würde,

---

[73] Steiner Ratsprot. 1834, I, 6, § 955.
[74] STA. Schaffh., Prot. der Finanzkom., SS. 643 u. 717.

wenn unsere ansehnliche Stadtkirche der zunächst stehenden Kirche auf Burg in anständiger Form nachgehen müßte.»

Ferner schreibt Kirchhofer, er höre, daß das an die Kirche stoßende Häuslein verkauft werden wolle. Er bittet, darauf zu achten, daß beim Verkauf alles ausgeschieden werde, was die Sicherheit der Kirche und den Anstand nach Außen gefährden könnte[75]. Es handelt sich hier um das spätere Meßmerhaus.

1836 Juli 24. In einem Schreiben an den Präsidenten der Finanzkommission wünscht Pfarrer M. Kirchhofer, daß beim Einbau der Stühle im Chor diese «eine kleine allmähliche Erhöhung» erhalten möchten, was nicht nur besser ins Auge fallen würde, sondern auch sonst Nutzen bringen könnte[76]. Bei den Briefen von 1836 liegen zwei Kostenberechnungen von Schreinermeister Heinrich Schnewlin in Stein am Rhein für «die Anbringung neuer Chorstühle». Die eine Berechnung lautet auf 200 fl. 2 Kr., die andere 223 fl. 12 Kr.

August 28. Beschluß der Finanzkommission betr. die Chorbestuhlung: Wenn die Kostenfrage abgeklärt sein wird, ist die Arbeit auszuführen[77].

August. Die Steiner Bürgerschaft wünscht, daß, nachdem der Chor wieder geöffnet «und nun schön weiß hergestellt seye», auch das Schiff der Kirche geweißelt werden möchte. Das Gesuch wird von der Finanzkommission bewilligt[78].

1845 Der Pfarrhelfer ersucht darum, den Kanzeldeckel höher anzubringen, weil er jetzt zu niedrig installiert sei und so störe, daß man beim Reden durch den Schwall ganz benommen werde. Unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch den Pfarrherrn bewilligt die Finanzkommission das Gesuch[79].

1846 Juli 22. Es werden folgende Reparaturarbeiten beschlossen: 1. Beide Seitenschiffe sind zu weißeln. 2. Am Kirchturm sind zwei steinerne Gurten wegzuspitzen, weil schadhaft. 3. Die Erker an den Giebeln sind zu restaurieren. 4. Die Ecken des Turmes müssen abgespitzt werden. 5. Die Erker, das Gesims um die Giebel, die Kennel, die Schindelbedachung und die Turmfahne sind gut anzustreichen[80].

---

[75] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Allgemeine Akten.
[76] Ebenda.
[77] STA. Schaffh., Prot. d. Finanzkom., 1836, S. 643.
[78] Ebenda, S. 713.
[79] Ebenda, 1845, S. 772.
[80] Ebenda, 1846, S. 595.

Juli 25. Das Kirchturmdach muß instandgestellt werden; es werden hiezu 30000 neue Schindeln gebraucht[81].

1864 In diesem Jahre wurden unter der Leitung des damaligen Kantonsbaumeisters Tobias Hurter, Schaffhausen, größere Bauarbeiten an der Kirche ausgeführt. Akten über diese «Restaurationen» konnten leider keine gefunden werden. Wir müssen uns darum auf kurze Hinweise beschränken, die teilweise aus früheren Beschrieben stammen, jedoch auch nicht aktenmäßig belegt sind. Der Triumphbogen ist nicht, wie Josef Hecht sagt, 1864, sondern sofern er die böse Bauerei von 1821/22 überlebt hat, wohl 1836 bei der Wiedereröffnung des Chores zerstört worden. Dasselbe gilt für die Entfernung des Gurtengesimses im Hochschiff. Im Planarchiv des Schaffhauser Staatsarchives liegen drei Pläne und eine Planskizze, die mit der Restauration der Steiner Stadtkirche von 1864 im Zusammenhang stehen. Die undatierte Planskizze zeigt offenbar noch den alten Bauzustand der östlichen Giebelwand des Chores, nämlich: Oben in der Mitte ein Rundfenster, darunter seitlich je ein romanisches kleines Rundbogenfenster, und wieder etwas tiefer direkt unter dem Rundfenster nochmals ein kleines romanisches Rundbogenfenster. Als projektiert eingezeichnet zeigt die Skizze drei große gothisierende Fenster, von denen das mittlere das untere kleinere Rundbogenfenster zerstört. Zwei Pläne von Tobias Hurter zeigen die definitive Anordnung der mächtigen Fenster, wie sie in der östlichen Chorwand bis zur Restauration von 1931/32 bestanden und in der Westfassade heute noch bestehen. Ein weiterer Plan von T. Hurter von 1864 zeigt einen Kirchenquerschnitt. Unter derselben Bauleitung wurde 1864 das alte Hauptportal der Kirche durch das heutige, in pseudoromanischem Stil ersetzt. Gleichzeitig wurde die Empore umgebaut, die Säulen wurden verstümmelt, ihre schönen Basen im erhöhten Fußboden vergraben, und der untere Teil der Säulen in mannshohe, häßliche Holzmannschetten gesteckt. Das war die zweitschlimmste Mißhandlung des ehrwürdigen Baudenkmals.

1866 Juni 1. Das Kantonal-schaffhauserische Gesetz vom 14. März 1866 über die Ablösung der Baulasten für kirchliche Gebäude tritt in Kraft.

1869 August 24. Pfarrer J. Böschenstein in Stein am Rhein schreibt an den kantonalen Baureferenten, Regierungsrat Hallauer, Schaff-

---

[81] Ebenda, S. 619.

hausen: Die Regierung habe die Aufstellung einer Orgel auf der Empore der Kirche bewilligt. Die Orgel sei nun da und von der Kirchgemeinde Stein-Hemishofen gekauft worden. Die nötigen Geldmittel hiefür seien durch freiwillige Beiträge von Privaten und Korporationen aufgebracht worden. Es wird um die Bewilligung einiger kleinerer Veränderungen an der Empore zum Schutze der neuen Orgel ersucht. Bereits am 25. August 1869 wird dem Gesuch durch den Regierungsrat entsprochen[82].

1877 Dezember. Vertrag zwischen dem Staat Schaffhausen und der Kirchgemeinde Stein-Hemishofen. Letzterer wird zum Zwecke des Selbstunterhaltes der sämtlichen kirchlichen Gebäude eine Aversalsumme von Fr. 15 000.— durch die kantonale Finanzverwaltung ausgehändigt. Die Summe wird als Kirchenbaufonds, getrennt vom übrigen Kirchenvermögen, verwaltet[83].

1879 Renovation und rote Neubemalung des Kirchturmhelmes durch die Dachdeckermeister Müller von Flawil und Frey von Frauenfeld. Zu gleicher Zeit werden die 12 Knöpfe auf den Turmerkern durch die Malermeister Hausmann und Winz in Stein am Rhein neu vergoldet[84].

1887 In der östlichen Nebenkapelle wurde eine Heizanlage eingebaut. Pläne oder Akten über diese Bauarbeiten konnten nicht gefunden werden. Sehr wahrscheinlich ist, daß bei diesem Heizungseinbau mindestens der noch mehr oder weniger ursprüngliche Bauzustand dieser Seitenkapelle, die zwei Stockwerke aufwies, zerstört wurde. Der untere Raum wird wohl früher als Zugang vom Kreuzgang her, durch die noch vorhandene romanische Rundbogentüre, und über eine Treppe in die darüber liegende Kapelle, die wahrscheinlich Marienkapelle war, gedient haben[85].

1891/92 Verschiedene Protokolleinträge betr. die Anschaffung eines Altartisches für das hl. Abendmahl und eines Aufbewahrungsgestelles für das Taufbecken. Der Tisch wurde durch Alexander Hausmann, Stein am Rhein, erstellt; seine Aufstellung erfolgte zwischen

---

[82] STA. Schaffh., St. Georgenamt, Schachtel Stein.

[83] Arch. d. Evang. Kirchenpflege Stein-Hemishofen. Prot. der Kirchenbaukommission ab 1878.

[84] Ebenda.

[85] Vgl. bei J. Hecht, S. 253 ff. u. Netzhammer R., Besaß das Kloster St. Georgen eine Marienkapelle? (In: Schaffh. Zeitung Nr. 132/1945).

der Thorwald'schen Christusstatue und dem Taufengel[86]. Der alte Taufstein war bereits früher aus der Kirche entfernt worden. Wahrscheinlich war dies bei den Bauarbeiten für die Heizungsanlage, 1886/87, erfolgt. Akten hierüber fanden wir keine.

1894 Oktober 7. Im Nordgiebel des östlichen Klostertraktes, der dort an das Kirchendach angrenzt, wird auf Verlangen von Prof. F. Vetter eine Feuermauer mit einem Durchgang zum Dachboden des südlichen Seitenschiffes der Kirche angebracht[87].

1896 März 22. Der «Keller» an der nordöstlichen Ecke der Kirche, welche hier als im Besitze der Familie Gottlieb Immenhauser, Kupferschmied, Stein am Rhein, erscheint, soll mit der Liegenschaftengant der Erben des Gottlieb Immenhauser weiterverkauft werden. Mit den Erben G. Immenhauser will man in Kaufverhandlungen treten, um diesen «Keller, der doch mit der Kirche ein ganzes bildet und zu ihr gehört», für die Kirchgemeinde zu erwerben. Es geht hier um die Liebfrauenkapelle. Auf der Gant ging der «Keller» in den Besitz des Ferdinand Immenhauser, Kupferschmied über, welcher ohne Bauausschreibung und ohne Wissen der Kirchgemeinde begonnen hatte, bauliche Veränderungen an diesem Raum vorzunehmen. F. Immenhauser will den Raum in zwei Stockwerke aufteilen, unten eine Werkstatt einrichten und den obern Teil an Schlosser Zolg vermieten. Gegen diese Bauabsicht wird ein Inhibitionsbefehl erlassen. Mit F. Immenhauser wird weiter um den Kauf dieses «Kellers» verhandelt, jedoch ohne zu einer Einigung zu kommen. Immenhauser verschanzt sich hinter die Auskunft des Schaffhauser Staatsanwaltes Walter, der ihm erklärt habe, er könne mit dem Keller machen was er wolle; wenn er in diesem Raum eine Werkstatt einzurichten gedenke, so könne ihn niemand daran hindern[88].

1896/97 Frau Pauline Sulger-Singer, zur Traube, Stein am Rhein, schenkt der Kirchgemeinde eine neue große Orgel mit gothisierendem Prospekt. Veranlaßt durch die Aufstellung dieser neuen Orgel erfolgte in den Jahren 1897/98 eine umfassende Innenrenovation der Kirche. Berater war Kantonsbaumeister Bahnmeyer, Schaffhausen. Langwierige Verhandlungen ergaben sich um die Fragen einer eventuellen Neugestaltung der Empore. Am 7. Dezember 1897 wurde

---

[86] Prot. d. Kirchenbaukom.
[87] Ebenda.
[88] Prot. d. Kirchenbaukom.

schließlich von der Kirchenbaukommission beschlossen, es sei von einer Vergrößerung der Empore abzusehen und diese mit Zugang von der Seite des einstigen Forsterhauses her gemäß den vorliegenden Plänen zu erstellen. Das Kircheninnere soll in einfacher aber würdiger Weise restauriert werden. Auch über diese Arbeiten konnten weder Akten noch Pläne gefunden werden. Die bisherige Ballustrade der Empore wurde entfernt und durch eine neue ersetzt, die zur Orgel besser passen mußte; die neue Ballustrade wurde von Emil Graf, Schreiner und Glaser, Stein am Rhein, erstellt. Die Malerarbeiten im Kircheninnern besorgte die Malerwerkstätte Wwe. Hausmann-Winz, Stein am Rhein[89]. Die Kirche wurde mit Oelfarbe neu ausgemalt; Bögen, Kreuzstöcke und Seitenschiffe wurden in drei Steinarten quadriert. Die Säulen und ihre Holzmanschetten wurden grau gestrichen[90]. Anläßlich dieser Renovationsarbeiten mußte auch der Vorhang im Chor, welcher vor den großen Fenstern der Ostwand hing, ersetzt werden. Ferner mußten die faul gewordenen Seitenstühle im Chor weggebrochen und neue gebaut werden.

1901/02 Das Dach des Kirchturmhelmes ist sehr defekt und sollte dringend instandgestellt werden. Man streitet sich darum, ob die Neubedachung wie bisher mit Schindeln oder neu mit Kupferplatten erfolgen soll. Das Gesuch des Stadtrates Stein am Rhein, den Turmhelm wieder mit Schindeln decken zu dürfen, wird vom Regierungsrat Schaffhausen am 16. Juli 1902 unter Bezugnahme auf Art. 5 des Brandassekuranzgesetzes abgewiesen[91].

1904 Immer noch ist das Kirchenturmdach in einem schlimmen Zustand, der Turm überhaupt sollte restauriert werden. Architekt P. Wachter, St. Gallen, empfiehlt in einem ausführlichen Gutachten (fehlt leider), das schöne Schindeldach zu belassen aber richtig instandzustellen. Von anderer Seite wird eine harte Bedachtung mit Ziegeln oder Kupferblech vorgeschlagen, welche Meinung sich aber glücklicherweise nicht zu halten vermag. Am 28. Mai 1904 erteilt der Schaffhauser Regierungsrat die Bewilligung zur Ausführung der Außenrenovation des Kirchturmes. Die Maurerarbeiten werden von den Maurermeistern Jakob Sulger und J. Wiesmann, Stein am Rhein, ausgeführt; den Turmhelm restauriert Dachdeckermeister Walter

---

[89] Ebenda.
[90] Stadtarch. Stein. Akten d. Stadtrates. Bauwesen, Schachtel 4b, Fasz. 2.
[91] Ebenda, Fasz. 2.

Kellermüller, Stein am Rhein. Aus den Protokollen von 1904 geht auch hervor, daß die Liebfrauenkapelle nun im Besitz der Kirchgemeinde und restauriert ist. Vor allem Hemishofen verlangt, daß dieser Raum nun vermietet werde[92]. In der Folge brachte der Historisch-antiquarische Verein Stein am Rhein seine Altertümersammlung in dieser einstigen Kapelle unter und behielt sie dort bis zur Schaffung des Steiner Heimatmuseums im Amtssaal des Klosters St. Georgen im Jahre 1929.

1913 Die Kirchenheizungsanlage ist ungenügend und sollte ersetzt werden. Im Zusammenhang mit diesen Fragen kommt es erstmals zur Diskussion über die Probleme der Instandstellung der Steiner Stadtkirche als Baudenkmal. Prof. Dr. J. Zemp gibt über diese Fragen ein Gutachten ab[93].

1915 In der Kirche wird die elektrische Beleuchtung installiert[94].

1916/17 Die ungenügende Heizungsanlage wird ausgebessert und an den Kirchendächern werden größere Instandstellungsarbeiten ausgeführt[95].

1921 Nach langen Diskussionen um den Einbau einer neuen Kirchenheizung, wird von der Firma Werner Scherrer, Neunkirch, eine Zentralheizungsanlage erstellt. Die Bauleitung hat Architekt Heinrich Böschenstein[96].

1922 Der Kirchturmhelm wird wiederum durch Dachdeckermeister Walter Kellermüller restauriert, und im darauffolgenden Jahre werden größere Sicherungsarbeiten am Glockenstuhl ausgeführt. Die Glocken werden gedreht und neu aufgehängt[97].

Das fast völlige Fehlen von Bauakten aus neuerer Zeit, eine Erscheinung, die übrigens nicht nur in den Steiner und Schaffhauser Archiven auftritt, erschwert oder verunmöglicht oft genauere Angaben. Im Falle unserer Kirche handelt es sich zwar sozusagen ausnahmslos um destruktive Arbeiten an der Kirchenbaute, die s. Z. am Bau selbst festgestellt werden konnten. Empfindlicher vermissen wir Aufnahmepläne und Beschriebe, aus denen der jeweils vorherige Bauzustand erkannt werden könnte.

---

[92] Prot. d. Kirchenbaukom.
[93] Prot. d. Kirchenbaukom.
[94] wie Anm. 90.
[95] Prot. d. Kirchenbaukom.
[96] Prot. d. Kirchenbaukom.
[97] Prot. d. Kirchenbaukom.

Mit dem Jahre 1926 setzt die Vorgeschichte für die Innen-Renovation des Steiner Münsters von anno 1931/32 ein. Die umfassenden Arbeiten ließen das ehrwürdige Gotteshaus als solches und als Baudenkmal endlich wieder zu seinem Rechte kommen; sie tilgten, soweit dies noch möglich war, die früheren Bausünden und führten die prächtige Säulenbasilika und ihren künstlerischen Schmuck zu einer würdigen Auferstehung. Und wo Neues geschaffen werden mußte, bekannte man sich mutig zur neuen Zeit. Die Ausführung dieses Werkes stand unter der Aufsicht der Eidg. Kommission für Erhaltung historischer Baudenkmäler mit ihrem Präsidenten Prof. Dr. J. Zemp an der Spitze; bauleitender Architekt war Wolfgang Müller, Schaffhausen. Ueber Geschichte und Hergang dieser glücklichen Innenrenovation orientiert ausführlich ein gedruckter Bericht des Kirchenstandes Stein-Hemishofen, auf den hier verwiesen sei.